Sonnabend, 27. Juli 1929
11. Jahrg. Nummer 172

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 40 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1364; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Abt. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Japan bewilligt Truppendurchzug

100000 Mann sollen zum Kriege gegen Sowjetunion befördert werden

TU. Peking, 26. Juli. Am Mittwoch wurde in Mukden zwischen dem japanischen Generalstab und Marschall Tschanghsueliang ein Abkommen über die Beförderung chinesischer Truppen auf der durch Japan kontrollierten südmandschurischen Eisenbahnstrecke nach der Nordmandschurei unterzeichnet. Die japanische Regierung hat die Beförderung von 100 000 Mann chinesischer Truppen unter der Bedingung gestattet, daß sie ohne Waffen und Artillerie erfolge. Die Waffen werden daher auf Kraftwagen nachgeführt werden, und zwar vom Mukdener Arsenal nach Charbin. Die japanische Eisenbahnverwaltung hat sich verpflichtet, diese Truppenbeförderung kostenlos auszuführen. Die chinesische Regierung soll sich bereit erklärt haben, den Japanern als Gegenleistung für die Unterstützung zum Schutz der Mandschurei gegen russische Angriffe neue Eisenbahnzugeständnisse einzuräumen.

*

Die Bewilligung der chinesischen Truppenbeförderung durch Japan bedeutet eine erneute Zuspitzung der drohenden akuten Kriegsgefahr und eine ungeheure Provokation der Sowjetunion. Japans Stellung zum chinesisch-russischen Konflikt war von Anfang an zwiespältig. Sie wurde diktiert einerseits von seinen Interessen in der Südmandschurei, andererseits von seinem Gegensatz zu Amerika. Deshalb wünschte es kein Eingreifen Amerikas und bot sich selbst als „Vermittler" an. Man erinnert sich daran, daß kurz nach dem Raub der Ostchinabahn die Nachricht verbreitet wurde, daß Japan und China einen „Freundschaftsvertrag" abschließen wollen. Dieser Vertrag, der sich nur gegen die Sowjetunion richten konnte, ist noch nicht perfekt geworden. Die chinesischen und die japanischen Imperialisten sind nicht handelseinig geworden. Wie aus der Meldung hervorgeht, scheinen die chinesischen und die japanischen Imperialisten nunmehr sich über den Kaufpreis einig geworden zu sein: Genehmigung für Truppentransporte zum Krieg gegen die Sowjetunion gegen Eisenbahnkonzessionen.

Japan ist bereits jetzt der Beherrscher der Südmandschurei. Es hat den südlichen Teil der ostchinesischen Bahn in Besitz, der von Charbin nach Mukden geht. Die chinesischen Eisenbahnkonzessionen würden seine Machtposition erheblich verstärken.

Die Vorgänge in Japan müssen ein Alarmsignal für die gesamte Arbeiterschaft zur Verteidigung der Sowjetunion sein. Erhöhte Propaganda im Betrieb für den Antikriegstag am 1. August, gegen den die Bluthunde in allen kapitalistischen Ländern rüsten.

Beantwortet die Bluthetze der kapitalistischen Machthaber, beantwortet die Raubpläne der Imperialisten mit der Einsetzung aller Kräfte zur Durchführung des Antikriegstages!

Neue Provokationen Nankings

300 Sowjetbürger verhaftet

TU. London, 26. Juli. Die chinesischen Behörden haben am Dienstag, nach Charbiner Meldungen, weitere 300 russische Angestellte der chinesischen Osteisenbahn verhaften lassen. 42 andere, darunter acht Frauen, sind in Pogranitschnaya und anderen Grenzorten verhaftet und von dort nach Charbin gebracht und ins Gefängnis geworfen worden.

Die Macdonald-Regierung und die Vorgänge in der Mandschurei

Schon sind seit dem frechen Ueberfall der Nanking-Regierung auf die ostchinesische Eisenbahn über acht Tage vergangen. Die englische Regierung der ehrenwerten Mitglieder der 2. Internationale, die Macdonald und Henderson, die jetzigen Beauftragten des englischen Imperialismus, aber schweigen sich aus. Schon während mehrerer Tage wurde im Unterhaus an die Regierung Macdonalds die Frage gerichtet, wie sie sich zu den Vorgängen in der Mandschurei stelle. Jedesmal antwortet diese Regierung ausweichend. Auch am 17. Juli antwortete Henderson auf eine erneute Anfrage, „die telegraphischen Verbindungen nach Peking, Nanking und Tokio seien unterbrochen. Es sei deswegen nicht möglich gewesen, Informationen zu erhalten; man könne deswegen auch keine Stellung nehmen".

Diese Haltung ist eine offensichtliche Unterstützung der Nanking-Regierung. Sie offenbart, daß die englischen Imperialisten hinter den Kulissen eifrig am Werke sind, um das chinesische Vorgehen zu unterstützen und zu fördern. Diese Haltung der Macdonald-Regierung ist aber keineswegs ohne Beispiel in der Geschichte. Die gleiche Taktik wurde 1914 von Lord Grey eingeschlagen. Als er damals gefragt wurde, wie die englische Regierung zum Kriegsausbruch in Europa stehe, wie sie sich zum Ultimatum Oesterreichs an Serbien stelle, erklärte dieser englische Diplomat jedesmal, er habe noch keine Informationen. Währenddessen wurden die englischen Truppen mobilisiert und für den Weltkrieg zusammengestellt.

Heute schlagen die Minister der Arbeiterpartei dieselbe Taktik ein. Heute sind die Vertreter dieser Regierung Mitglieder der Arbeiterpartei und der 2. Internationale. Sie erheben kein Wort des Protestes gegen das Vorgehen der chinesischen Regierung. Man darf aber überzeugt sein, daß die englischen Imperialisten mit Wissen und Unterstützung der Arbeiterregierung die Nanking-Regierung ideologisch und praktisch durch Ratschläge und Waffenlieferungen unterstützen.

Menschewisten und Imperialisten gehören zusammen und betreiben eine einheitliche Politik gegen das Proletariat.

Das Proletariat demonstriert am 1. August gegen den imperialistischen Krieg, für die revolutionäre Befreiung der Arbeiterklasse, gegen die imperialistischen Räuber, für den Schutz der Sowjetunion!

Neue Massenverhaftungen von Kommunisten in Prag

TU. Prag, 25. Juli. Am Donnerstag drang die Polizei abermals in das Sekretariat der Kommunistischen Partei ein und nahm eine Haussuchung vor. Alle Schriftstücke wurden beschlagnahmt, sämtliche Anwesende, darunter der Sekretär des kommunistischen Abgeordnetenklubs, Dr. Dolenski, verhaftet. Zu gleicher Zeit nahm eine andere Polizeiabteilung im Sekretariat der Kommunistischen Partei eine Haussuchung vor und verhaftete den Sekretär sowie einige Angestellte. Alle Verhafteten wurden auf die Polizeidirektion geführt, wo sich auch die vor einigen Tagen aus einer Versammlung heraus verhafteten 40 Leute befinden. Gegen den kommunistischen Abgeordneten Harus und seine Genossen wird Anklage wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz erhoben werden.

*

Verbot der kommunistischen Presse, Haussuchungen, Verhaftungen bei schamloser Verletzung der Immunität, das sind die Mittel, mit denen die „demokratische" Regierung der Tschechoslowakei die Demonstration am 1. August verhindern will. Das tschechoslowakische Proletariat wird trotz aller Verfolgungen am Antikriegstag seine internationale, revolutionäre Pflicht erfüllen.

Scheffel schließt weiter aus!

Eisenbahner, kämpft gegen die Spaltungsaktion der Reformisten!

Wie in allen anderen Orten hat jetzt der Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner auch in den Eisenbahnausbesserungswerken Bukau und Salble die oppositionellen Betriebsrätekandidaten ausgeschlossen. Die betroffenen Kollegen erhielten die Benachrichtigung von ihrem Ausschluß ohne vorhergehendes Verfahren.

Die Scheffel und Konsorten wollen mit ihren Spaltungsaktionen die führenden Kollegen der Opposition von den Massen trennen und die Wahl von oppositionellen Betriebsräten erschweren. In dieser Zeit, wo die deutsche Bourgeoisie zum Eingreifen in einen neuen imperialistischen Krieg rüstet, möchten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nur solche Betriebsräte und Funktionäre, die die Munitions- und Heerestransporte fördern und verschweigen. Darum der wütende Feldzug gegen die oppositionellen Betriebsräte.

Die Eisenbahner müssen diese Zusammenhänge erkennen und überall schärfsten Protest gegen den Ausschlußfeldzug der Scheffel und Konsorten erheben. Es ist notwendig, daß sich die Massen der Eisenbahner fest um die oppositionellen Betriebsräte scharen.

Der Ulitzprozeß

Deutsche und polnische Spionage

Wir berichteten vorgestern den Beginn des Prozesses gegen den Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Ulitz, der beschuldigt wird, einem Oberschlesier zwecks Vermeidung des Militärpflichtdienstes zur Flucht nach Deutschland verholfen zu haben, bestritt im Laufe des ersten Verhandlungstages sehr energisch jede Schuld. Eine große Rolle spielte eine Bescheinigung vom 15. Juni 1925, die nach der Behauptung des Angeklagten gefälscht sein müsse. **In einem politischen Prozesse, so führte der Angeklagte aus, würden bekanntlich häufig gefälschte Dokumente benutzt, das habe u. a. auch der Orlow-Prozeß bewiesen.**

Einer der Hauptbelastungszeugen, Hauptmann Tychon, vom Generalkommissariat Danzig, sagte aus, daß die Vermutung bestanden hätte, der Deutsche Volksbund begünstige die Heeresflucht. Zu Ermittlungszwecken seien **vier Spitzel beim Deutschen Volksbund angestellt** worden, die Aktenmaterial photographierten und dem Nachrichtendienst Mitteilung machten.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, u. a. wurde Graf Matuschka, von der deutschen Regierung in Oppeln, und Polizeiinspektor Menzel, von der Neisser Polizeiverwaltung, vernommen. Der Prozeß wurde dann auf Donnerstag

In der Donnerstag-Verhandlung wurde durch ein Gutachten eines Sachverständigen die Anklage entkräftet. Der bisherige Verlauf des Prozesses brachte sehr interessante Einzelheiten über deutsche und polnische Spionage, auf die wir noch näher zurückkommen werden.

Nationalistische Bluthetze zum 1. August

Zörgiebel rüstet zu neuen Ueberfällen auf die Arbeiterschaft

Berlin, 25. Juli. Die Berliner nationalistischen Blätter beginnen eine systematische Bluthetze zu den 1.-August-Kundgebungen. Das Berliner „Tempo" bringt unter der Ueberschrift „Moskau befiehlt blutigen 1. August" — „Vorkehrungen der Berliner Polizei" — „KPD. nicht mehr aktionsfreudig" — folgende Mitteilung:

„Bei der kommunistischen Parteileitung werden jetzt mit größter Intensität die Vorbereitungen für den 1. August getroffen. Die entsprechenden Anweisungen hierfür liegen aus Moskau jetzt vor. Das Programm der Komintern ist nach und nach bekanntgeworden. Danach will man die Antikriegsdemonstration nach Möglichkeit zu einer neuen Machtprobe mit der Staatsgewalt ausgestalten. In Moskau würde man es begrüßen, wenn es zu noch größeren Zusammenstößen kommen würde als am 1. Mai. Die Polizei hat inzwischen schon die nötigen Vorbereitungen für den 1. August eingeleitet. Diesmal besteht kein Demonstrationsverbot."

Das „Tempo" teilt weiter mit, daß am gleichen Tage die Sozialdemokraten auch Massendemonstrationen veranstalten wollen. **Die Polizei treffe Vorsorge, daß die sozialdemokratischen und die kommunistischen Züge nicht miteinander in Berührung kommen.**

Auf diese Bluthetze, die genau der vor dem 1. Mai gleicht, muß die Arbeiterschaft in ganz Deutschland mit wuchtigen Aufmärschen am 1. August antworten. Der Zweck dieser Hetze ist nicht nur, die Polizei auf die Arbeiter loszulassen, sondern besonders auch der, die Bahn freizumachen für den imperialistischen Krieg. Darum alles zum 1. August mobilisiert!

Auch die gestrige schlesische Abendpresse berichtete über die Vorbereitungen Zörgiebels für den 1. August und hetzte gegen die Kommunistische Partei. Den Massen soll suggeriert werden, daß die KPD. einen Zusammenstoß mit der Staatsgewalt plant, um dann ein Alibi für die Polizeibrutalitäten zu haben.

Beschließt, am 1. August

die Betriebe eine Stunde eher zu verlassen

Grzesinski, Severing, Stresemann geben Waffenschmuggel nach China frei

Ein Geheimerlaß Grzesinskis — Waffenhilfe der SPD.-Minister gegen USSR.

Wir sind in der Lage, den folgenden Geheimerlaß Grzesinskis wiederzugeben, der die bewußte Unterstützung der chinesischen Henkerregierung durch die deutschen Behörden dokumentarisch erweist:

Geheimerlaß:

Der Preußische Minister des Innern II. 1906 — Berlin, den 15. Juni 1929.

Nachdem das Gesetz über den Waffenhandel nach China vom 31. März 1928 (RGBl. I S. 149) am 1. Mai 1929 abgelaufen ist, hebe ich den Runderlaß vom 25. Oktober 1927 auf, wonach alle Transittransporte von Waffen und Munition dem Auswärtigen Amt mitzuteilen sind."

Um die ganze Tragweite dieser Scheinverfügung zu verstehen, muß man ihre Vorgeschichte kennen. Seit dem Herbst 1927 veröffentlichte die kommunistische Presse ununterbrochen die Konnossements von deutschen Transportdampfern, die von Hamburg und anderen deutschen Häfen aus nach China gingen und schließlich Waffen und Munition für die Henker des chinesischen Volkes beförderten. Das rief einen solchen Sturm in der Oeffentlichkeit hervor, daß sogar die Bürgerblockregierung gezwungen war, folgendes

Gesetz über den Waffenhandel nach China

dem Reichstag vorzulegen, der es Ende März 1928 annahm. Es hat folgenden Wortlaut:

§ 1

„Die Lieferung, die Beförderung und die Versicherung von Kriegswaffen, Kriegsmunition oder wesentlichen Bestandteilen von Kriegswaffen oder Kriegsmunition, die zur Verwendung in China bestimmt sind, sowie Handlungen, welche der Lieferung, Beförderung oder Versicherung solcher Gegenstände Vorschub leisten, sind verboten.

§ 2

Vor der Lieferung, der Beförderung oder der Versicherung von Kriegswaffen, Kriegsmunition oder wesentlichen Bestandteilen von Kriegswaffen oder Kriegsmunition, die zur Verwendung außerhalb des Reichsgebiets **in einem anderen Lande als China** bestimmt sind, ist eine schriftliche Erklärung über den Verwendungszweck im Bestimmungsland einzureichen und auf Verlangen Sicherheit zu bestellen; dieser Verpflichtung ist genügt, wenn die Erklärung seitens eines Beteiligten eingereicht, über die Bestellung der Sicherheit entschieden, und die etwa verlangte Sicherheit bestellt worden ist. Die Sicherheit verfällt, wenn nicht innerhalb von sechs Monaten nachgewiesen wird, daß die Güter der angegebenen Verwendung im Bestimmungslande zugeführt worden sind.

§ 3

Wer den Vorschriften des § 1 und des § 2 Satz 1 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Nach dieser Bestimmung kann unabhängig von den Gesetzen des Tatorts ein Deutscher verfolgt werden, der im Ausland eine nach § 1 verbotene Handlung begangen hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören. Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf Einziehung selbständig erkannt werden, wenn im übrigen die Voraussetzungen hierfür vorliegen.

§ 4

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft und gilt bis zum 1. Mai 1929. **Die Reichsregierung kann im Einvernehmen mit dem Reichsrat durch Verordnung die Geltungsdauer des Gesetzes abkürzen oder über den 1. Mai 1929 hinaus verlängern.**

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze werden von der Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsrat erlassen.

Berlin, den 31. März 1928.

Der Reichspräsident
von Hindenburg
Der Reichsminister des Auswärtigen
Dr. Stresemann."

*

Dieser Erlaß war natürlich nur eine Halbheit, da er den Waffenschiebern alle Möglichkeiten offen ließ, seine Bestimmungen zu umgehen. Sie machten ihre Munitions- und Waffengeschäfte von nun an eben unter einer anderen Flagge, unter fremdem Decknamen. Aber immerhin war das Gesetz über die Waffeneinfuhr nach China eine wenn auch sehr lockere Fessel für die Rüstungsfabrikanten und die Zwischenhändler.

Die Koalitionsregierung der Hermann Müller und Severing, Wissell und Hilferding, die das Gesetz nicht verlängert, obwohl sie die Möglichkeit dazu hatte, und des Grzesinski, der sich beeilt, die Anmeldung von Waffen- und Munitionstransporten aufzuheben — **sie streifen den Nutznießern der blutigen Rüstungsinternationale die letzten Fesseln ab.**

Es wäre absolut verkehrt den Zusammenhang zu übersehen, in dem die Freigabe der Waffen- und Munitionsausfuhr nach China mit der Kampagne steht, die von der sozialdemokratischen Führung und Presse für den vieltausendfachen Arbeitermörder Tschangkaischek und gegen die Sowjetunion betrieben wird. Die Sozialdemokratie liefert der im Auftrage der Imperialisten handelnden chinesischen Bourgeoisie nicht nur die Theorie für ihre freche Herausforderung der Sowjetunion, sondern auch die Waffen, mit denen die Sowjets geschlagen und vernichtet werden sollen.

Ludendorff hat seine Offiziere, mehr als 150, an Tschangkaischek geschickt. Die SPD. schickt Waffen.

Das tödliche Blei, das den Kulis in Schanghai und Nanking und, wenn es nach dem Willen der Sozialdemokratie geht, auch den roten Soldaten zwischen die Rippen gejagt wird, ist schwarzrotgoldener Herkunft. Wer will es da noch wagen, von einer Neutralität der deutschen Bourgeoisie und Sozialdemokratie im chinesisch-sowjetistischen Konflikt zu sprechen? **Sie sind nicht neutral. Sie haben längst Partei ergriffen, Partei gegen das chinesische Volk, Partei gegen die Sowjets.**

Aber auch die deutschen Werktätigen haben Partei ergriffen, Partei für die verfolgten, gemarterten chinesischen Klassengenossen, Partei für das vom Ueberfall der Imperialisten und ihrer chinesischen Adjutanten bedrohte Sowjetreich. Und darum ist es eine Aufgabe von unabweisbarer Dringlichkeit, nach dem Beispiel der deutschen Matrosen in Gdingen, überall die Verladung und den Transport von Waffen und Munition zu verweigern und zu verhindern. Die deutschen Proletarier haben einen viel zu hohen Grad internationalen proletarischen Klassenbewußtseins erreicht, als daß sie sich zu Helfershelfern der Bestien machen könnten, die heute China beherrschen. In dem einstündigen Massenstreik und der Kampfdemonstration am 1. August soll der Wille lebendig werden:

Fort mit der deutschen Hunger- und Kriegsregierung, die die Henker des chinesischen Volkes, die Kriegsentfesseler gegen die Sowjetunion bewaffnet!

Die sozialdemokratische und bürgerliche Journaille bestätigen, daß obiger Erlaß, den die „Rote Fahne" gestern veröffentlichte, tatsächlich ergangen ist. Da sie seine Richtigkeit nicht anzweifeln können, versuchen sie die Wirkung der Veröffentlichung durch die Behauptung abzuschwächen, es handle sich nicht um einen geheimen, sondern um einen veröffentlichten Erlaß. An der Tatsache der deutschen Unterstützung des Krieges gegen die Sowjetunion durch Waffensendungen nach China wird daran nichts geändert.

Miß Bonfield läßt eine englische Arbeitslosendelegation verhaften

Ms. Margarethe Bonfield ist das, was Rudolf Wissell für das Deutsche Reich darstellt, nämlich Arbeitsminister im neuen Labour-Kabinett. Wie die „Frankfurter Zeitung" vom 25. Juli berichtet, erschienen in den Vormittagsstunden am Mittwoch, dem 24. Juli, dreizehn Personen vom Komitee der Arbeitslosen, die Ms. Bonfield im Auftrage sämtlicher Arbeitslosen Englands zu sprechen wünschten, Aber Ms. Bonfield war es nicht angenehm, das Arbeitslosenkomitee zu empfangen, weshalb sie sich verleugnen ließ. Die Arbeitslosen ließen sich jedoch nicht abspeisen und verlangten, dann wenigstens Mister Lawson, den parlamentarischen Sekretär des Arbeitsministeriums zu sprechen. Auch dieser Wunsch wurde abgeschlagen. Da die Delegation sich aber nachdrücklich weigerte, unverrichteter Sache abzuziehen, wurden 30 Schutzleute telephonisch herbeigerufen, die die Aufgabe hatten, die Arbeitslosen aus dem Arbeitsministerium hinauszuwerfen. Zwischen den Arbeitslosendelegierten und den Polizeimannschaften gab es dann regelrechte Ringkämpfe, die damit endeten, daß die Delegation aus dem Arbeitsministerium hinausgeworfen wurde. Unter den Protestrufen: „Seht her, wie die Arbeitslosen behandelt werden, pfui, pfui!" [illegible] sie die „gastliche Stätte" des englischen [illegible]

Sieg der Opposition bei den Berliner Bauschlossern

Streikbeschluß der Bauschlosserbranche

In der letzten Branchenversammlung der Berliner Bauschlosser im Monat Juni erklärte die sozialdemokratische Versammlungsleitung einfach die von ihr vorgeschlagene Liste trotz einer augenfälligen Minderheit als gewählt. Stürmisch protestierten die Berliner Bau- und Geldschrankschlosser in den Betrieben gegen eine derartig diktatorische Vergewaltigung der Mitglieder. In der am Mittwoch, dem 24. Juli, abgehaltenen Branchenversammlung versuchte die reformistische Versammlungsleitung die Forderung nach Neuwahl der Branchenkommission abzuwürgen. Doch war die Mehrheit für den Antrag der Opposition auf Neuwahl so überwältigend, daß sie die Wahl vornehmen mußten. Sämtliche Sozialdemokraten in der Branchenkommission erklärten daraufhin, nicht mehr mitarbeiten zu wollen. Die dann in geheimer Abstimmung erfolgte Wahl brachte die Liste der Opposition mit 421 gegen 350 Stimmen zum Sieg. Durch diesen erneuten Erfolg der Opposition bei den Berliner Metallarbeitern wird das Geschrei der Reformisten über den „Zusammenbruch der Opposition" im Berliner DMV. glänzend widerlegt. Die Bau- und Geldschrankschlosser, die vor der Wahl einstimmig den Streik beschlossen haben, werden unter Führung ihrer neuen oppositionellen Branchenkommission den Streik aufnehmen und mit allen Mitteln zum Erfolge führen. Daran werden auch die Drohungen des Bevollmächtigten Eckert gegen einzelne oppositionelle Kollegen nichts ändern.

Ein Solidaritätsstreik in Karlsruhe

Die Belegschaft der Schnellwagenfabrik Tacho ist am Sonnabendfrüh in den Streik getreten. Die Firma hatte bis Mitte April den Betrieb stillgelegt und versuchte nun nach der Wiedereröffnung die Löhne zu reduzieren und die ehemaligen Betriebsräte und Funktionäre zu maßregeln, durch Verweigerung ihrer Wiedereinstellung. Die Forderungen der Belegschaft wurden unbeantwortet gelassen. Der Streik der Arbeiter der Schnellwagenfabrik ist die einzig richtige Antwort auf die Provokationen und Vorstöße des Unternehmertums.

Achtung!

Kommunisten und oppositionelle Gewerkschaftler im Verbande der Sattler und Portefeuiller

Bis einschließlich den 27. d. M. finden die Wahlen der Beisitzer zum erweiterten Vorstand des Verbandes der Sattler und Portefeuiller statt. Für den Bezirk, zu dem Schlesien gehört, sind als Kandidaten Kollegen benannt, die alles eher als Gewerkschaftler im Sinne des proletarischen Klassenkampfes sind.

Friedrich-Breslau ist ein ebenso bekannter Kommunistenfresser wie Glomp-Görlitz. Das Niedertrampeln jeglicher Verbandsdemokratie hat es der revolutionären Opposition nicht möglich gemacht, Kandidaten aufzustellen, die die Gewähr für eine wirkliche Vertretung der proletarischen Interessen der Mitgliedschaft des Verbandes geben würden.

Für jeden ehrlichen oppositionellen Gewerkschaftler gilt also bei der Stimmenabgabe die Parole: Streichung der reformistischen Kandidaten und Benennung: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition darunter, als Willenserklärung der revolutionären Opposition im Verbande der Sattler und Portefeuiller.

Revolutionäre Opposition im Verbande der Sattler und Portefeuiller.

ANNA

IVAN OLBRACHT

DAS MÄDCHEN VOM LANDE

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

10)

Sie wankte zur Chaiselongue und fiel mit ihrem ganzen Gewicht so schwer darauf, daß die Federn knirschten.

„Wie ein Stein, er ist ja wie ein Stein, Anna."

Anna verstand, daß vom Herrn die Rede war. Ihr war ängstlich zumute. Sie stand über die gnädige Frau gebeugt und wußte keinen Rat.

„Gehen Sie an Ihre Arbeit," murmelte Frau Rubesch erschöpft. „Kümmern Sie sich um mich nicht, Sie sind ein freundliches Mädchen."

Anna ging.

An diesem Vormittag war im Baumeisterhaus ein ungewöhnlicher Betrieb, aber ein so schwerer und düsterer Betrieb, wie vor dem Wegtragen einer Leiche. Marie hatte wahrscheinlich recht. Zwei Reisekoffer wurden gebracht, und die Detektive gingen und kamen abwechselnd. Die gnädige Frau wanderte wie ein Gespenst zwischen dem Zimmer des jungen Herrn und der übrigen Wohnung hin und her. Zeitweise hält sie sich in der Küche auf, um irgend etwas anzuordnen und hob wie tot die Topfdeckel an.

„Ein bißchen mehr Majoran, Anna," sagte sie. Die Worte kamen wie aus der Ferne, und man sah, daß sie nichts gemein hatten mit Majoran noch mit dem Hammelfleisch. Vielleicht mit etwas anderem. Als ob sie auf etwas wartete, auf etwas, das kommen mußte, um sie zu erdrücken. Vielleicht konnte sie dagegen ankämpfen, aber es fiel ihr nicht ein, daß sie das konnte. Vielleicht konnte sie weglaufen. Aber sie versuchte es nicht. Sie wartete nur mit entsetzten Augen auf das, was Schritt um Schritt sich näherte. Ihr Sohn fuhr ab, ihr Leben, und niemand war da, der ihr helfen konnte. Und ihre Bewegungen im Zimmer des Sohnes und ihre Hilfeleistungen beim Packen der Koffer, das waren die Vorbereitungen für den Sarg und der Abschied vor dem Zuschlagen des Sargdeckels.

Das Mittagessen war traurig. Der Baumeister aß mit der Tochter im Speisezimmer. Die gnädige Frau blieb beim jungen Herrn und bediente ihn selbst. Die Detektive aßen irgendwo außer dem Hause. Nach dem Essen kleideten sich die gnädige Frau und das Fräulein an, und Frau Rubesch weinte dabei ruhige Tränen, die ihr in dichten Strömen über die bleichen Wangen liefen. Der Baumeister saß im Speisezimmer vor dem noch nicht abgeräumten Tisch. Er rauchte eine Zigarre und tat, als ob er Zeitung lesen würde. Dann kam ein Chauffeur mit dem Detektiv die Koffer holen, und die gnädige Frau trat mit dem Sohne und der Tochter aus dem Zimmer des jungen Herrn. Anna stand in der Diele, um ihn zum letzten Male zu sehen. Er ging mit der Mutter über den roten Läufer der Diele. An der Tür des Speisezimmers machte Frau Rubesch halt.

„Geh, Ehrenfried, verabschiede Dich vom Vater, geh, mein Kind."

Der junge Herr zögerte.

„Geh, Liebling, es würde Dir einmal sehr leid tun, daß Du der Mutter nicht die letzte Bitte erfüllt hast."

Da öffnete der junge Herr die Türe und sagte von der Schwelle aus höflich und konventionell: „Adio, Herr Baumeister!"

Aus dem Speisezimmer kam keine Antwort. Die drei gingen fort. Die Tür hinter ihnen fiel ins Schloß, und dieser Ton, kurz und stumpf, traf Anna ins Herz. Sie stand in der dunklen Diele. Lange verweilte sie so, und es schien ihr, als sei die ganze Welt leer und öde, und außer ihr sei nichts mehr da. Dann ging sie in ihre Kammer. Sie kniete beim Bett nieder, barg den Kopf in das Laken und weinte. Denn sie liebte den jungen Herrn.

Sie hörte die Schritte des Baumeisters, der wegging, und sie hörte die Rückkehr der gnädigen Frau und des Fräuleins. Da stand sie schnell auf, trocknete die Tränen, strich den Staub von den Knien und eilte an ihre Arbeit. An diesem und an den folgenden Tagen schien ihr das Haus wie nach einem Begräbnis zu sein, leer, öde und still. Niemand sprach, die Blicke wichen einander aus, und man ging auf Fußspitzen, damit kein lauter Ton den störte, dessen Geist noch hier weilte.

Die gnädige Frau lag meistens hinten im Fremdenzimmer auf der Ottomane, und das Fräulein kam aus ihrem Zimmerchen nicht heraus. Mittags wurde streng darauf geachtet, daß alles auf seinem Platz und ordentlich sei, das Salzfaß, die Servietten und die Bestecke. Die gnädige Frau und das Fräulein überzeugten sich selbst davon, daß die Suppe entsprechend heiß auf den Tisch kam, denn das fühlten sie alle, nur der Baumeister konnte die Stille unterbrechen, und sie wußten, wenn eine Explosion käme, würde sie furchtbar sein.

Und dann am dritten Tage kam dieses schreckliche Telegramm. Als die gnädige Frau es in der Küche öffnete und las, schwankte sie zweimal vor- und rückwärts, dann hielt sie sich am Küchenschrank fest, um nicht umzufallen. Anna und das Fräulein führten sie in das Schlafzimmer, und Dadla telephonierte nach dem Arzt und dem Vater.

Der junge Herr hatte sich erschossen.

Nach zwei Tagen kam ein Brief für die Mutter. Ein Brief, von jener Hand geschrieben, die nicht mehr lebte, und der Frau Rubesch nicht übergeben werden konnte, weil sie schwer erkrankt war. Der junge Herr hatte sich in Hamburg in einem Zimmerchen eines drittrangigen Hotels erschossen; des Nachts im Bett durch einen Schuß in die Augenhöhlen, in Gegenwart der beiden Detektive, die ihn bewachten. Er starb, den Namen seiner russischen Fürstin und den seiner Mutter auf den Lippen.

Das Fräulein trug Trauerkleidung, und auch der Baumeister trug an Aermel und Hut eine schwarze Binde. Nur von Annas Schmerz durfte niemand etwas erfahren.

Als sie der gnädigen Frau Brom reichte und die Jalousien im Zimmer herunterließ, damit das Licht die Kranke nicht störe, da war es Anna, als müßte sie der bleichen Frau in die Arme sinken, an ihrer Brust weinen und rufen: „Gnädige Frau, teure gnädige Frau, ein furchtbares Unglück hat uns getroffen."

Frau Rubesch lag mit starr gesenkten Augen, von allem abgewendet, und nahm Anna überhaupt nicht wahr.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski; für Oberschlesien: Gerhard Schulz, Gleiwitz; für den übrigen Teil: Alfred Thomas, Breslau. — Für Inserate: August Reimann, Breslau.

Die Banditenherrschaft in der Mandschurei!

Tatsachen über die Ostbahn

Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen dürfte ein Hinweis auf die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Ostchina-Bahn von allgemeinem Interesse sein.

Der Vertrag über den Bau der Bahn als Endabschnitt der „Großen Sibirischen Eisenbahn" wurde am 27. August 1896 zwischen der chinesischen Regierung und der Russisch-Chinesischen, der späteren Russisch-Asiatischen Bank geschlossen. Der Vertrag gewährte der chinesischen Regierung nur das Recht der Ernennung eines nominellen Vorsitzenden als Vermittler zwischen der Eisenbahnverwaltung und den chinesischen Behörden. Ferner sollte China nach 36 Jahren, gerechnet vom Tage der Eröffnung, berechtigt sein, die Bahn aufzukaufen und nach 80 Jahren, ebenfalls vom Tage der Eröffnung, die Bahn ohne Entschädigung in eigene Regie zu übernehmen.

1898 schloß die Gesellschaft der Ostchina-Bahn und die chinesische Regierung einen Ergänzungsvertrag über den Bau einer südlichen Anschlußbahn, der Südmandschurischen Bahn, von Charbin nach Port Arthur, die nach dem Portsmouther Friedensvertrag zum größeren Teil in japanischen Besitz überging.

Die Russisch-Asiatische Bank und die Ostchinesische Eisenbahngesellschaft waren nur Strohmänner der russischen zaristischen Regierung. Baukosten (459 Millionen Goldrubel) und Betriebskapital einschließlich des Aktienkapitals, das der Ostchina-Bahn in Form eines zinsfreien Darlehns von der Staatsbank zur Verfügung gestellt wurde, stammten aus russischen Staatsmitteln. Außerdem deckte die Staatskasse auch das Defizit der Bahn im ersten Jahrzehnt im Betrage von 178 Millionen Rubel.

Die Ostchina-Bahn (Hauptstrecken) hat eine Länge von insgesamt 1727 Kilometer, von denen 1485 Kilometer auf die Strecke Mandschuria—Pogranitschnaja entfallen. Das rollende Material besteht nach dem Stand vom 1. Januar 1928 aus 513 Lokomotiven, 11 259 Güter- und 714 Personenwagen. Die Bahn beschäftigt ein Personal von 30 185 Angestellten und Arbeitern.

Vor allem hat sich der Güterverkehr kräftig entwickelt, und zwar von 1156 Millionen Tonnen im Jahre 1913, auf 1527 Millionen im Jahre 1920 und auf 2996 Millionen bzw. 4882 Millionen Tonnen in den Jahren 1924 und 1927.

Bis zum Weltkriege arbeitete die Ostchina-Bahn mit Unterbilanz. Im weiteren Verlauf änderte sich die Lage im Zusammenhang mit den Massentransporten von Kriegsmaterial über Wladiwostok nach dem Westen. In Verbindung mit der allgemeinen wirtschaftlichen Zerrüttung und der Störung im Geldumlauf wurde die Bahn wieder verlustbringend und warf erst wieder 1921 einigen Gewinn ab. Nach Uebertragung der Bahn in sowjetrussisch-chinesische Regie konnten trotz erheblicher Subsidien an die örtlichen chinesischen Regierungsanstanzen im Betrage von durchschnittlich jährlich 3,5 Millionen Goldrubel erhebliche Reingewinne erzielt werden, so 1924 7,2 Millionen, 1925 15,5, 1926 15,1 und 1927 9 Millionen Goldrubel.

Die Ostchina-Bahn wurde als ein Konzessionsunternehmen des zaristischen Rußland gebaut. China war tatsächlich von der Verwaltung ausgeschaltet. Dies änderte sich erst nach der Oktober-Revolution. Die Bahn ging zunächst in die Hände der Russisch-Asiatischen Bank über, oder genauer gesagt, in die Hände einer ungesetzlichen französisch-weißgardistischen Organisation, die sich in Paris gebildet und sich entgegen den Satzungen die Aktiva der vorerwähnten Bank im Ausland angeeignet hatte. Der eigentliche Eigentümer, der Sowjetstaat, war durch den Bürgerkrieg in Sibirien von der Bahn abgeschnitten. Nach dem Sieg über die Konterrevolution in Sibirien und im Fernen Osten machte der rechtmäßige Besitzer, die Sowjetregierung als Vertreter der Arbeiter- und Bauernmassen, seine Ansprüche geltend.

1924 kam in Peking zwischen der Sowjetunion und China ein Vertrag zustande, der unter anderem auch die Frage der Ostchina-Bahn regelte. Soweit die Mandschurei sich damals außerhalb des Machtbereiches über die Pekinger Regierung befand, wurde das Pekinger Abkommen im Herbst desselben Jahres auch von den mandschurischen Behörden unterzeichnet.

Im einzelnen enthielt der Vertrag von 1924 folgende Bestimmungen: Die Ostchina-Bahn wurde als ausschließlich kommerzielles Unternehmen anerkannt. Alle früheren öffentlich-rechtlichen Funktionen der Eisenbahndirektion gingen an die chinesischen Behörden über, so besonders in der Eisenbahnzone. Die Verwaltung der Bahn wird aus zehn von der Sowjet- und der chinesischen Regierung auf paritätischer Grundlage ernannten Mitgliedern unter dem Vorsitz eines Chinesen und eines sowjetrussischen Stellvertreters gebildet, die alle Angelegenheiten der Verwaltung gemeinsam erledigen und gemeinsam zeichnen. Mit der technischen Leitung und den laufendeon Angelegenheiten wird ein der Direktion unterstellter Bürger der Sowjetunion betraut, dem zwei Stellvertreter (davon ein Sowjetbürger) beizugeben sind. Auf derselben paritätischen Grundlage werden alle anderen leitenden Posten im Betrieb der Ostchina-Bahn besetzt. Fragen, für deren Lösung die Direktion nicht kompetent ist, müssen der Sowjet- und der chinesischen Regierung zur gemeinsamen Entscheidung unterbreitet werden. Die Frist der Uebernahme der Bahn durch China ohne Entschädigung wird von 80 auf 60 Jahre herabgesetzt (d. h. von 1983 auf 1963), wobei im gegenseitigen Einvernehmen eine weitere Verkürzung vorgenommen werden kann. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des Vertrages von 1896 und der Satzungen in Kraft, soweit sie nicht den neuen Verträgen widersprechen und nicht die Souveränität Chinas verletzen.

Obwohl ausschließlich aus russischen Volksgeldern erbaut, wurde der Reingewinn der Bahn zwischen beiden Parteien im gleichen Verhältnis verteilt.

Mithin gewährleistete das neue Regime auf der Ostchina-Bahn einerseits ein normales Funktionieren der Bahn als eines wichtigen kommerziellen und Transitunternehmens unter Wahrung der Souveränität Chinas, andererseits gewährte es China auf der Grundlage einer Gleichberechtigung eine 50 prozentige Beteiligung an der Verwaltung und an den Gewinnen dieses Unternehmens.

Der antiimperialistische Weltkongreß für die Freiheit Indiens

Frankfurt a. M., 23. Juli.

Die Beratungen des 2. antiimperialistischen Weltkongresses nahmen heute ihren Fortgang.

Nach einem Vertreter der Belegschaft der Badischen Anilinfabriken nehmen Prof. Goldschmidt, Kurt Hiller, Huan Ping und der Albanier Fan Noli das Wort, der von der drohenden Gefahr eines neuen Balkankrieges sprach. Sachjanowa — eine Burjato-Mongolin aus der Sowjetunion — forderte die Liga auf, den 1. August zu einem Tage der Heerschau aller wirklichen antiimperialistischen Kräfte zu machen. Die Sowjetunion werde am 1. August nicht nur die Arbeiter- und Bauernmassen zu einer mächtigen Demonstration gegen die drohende Kriegsgefahr aufrufen, sie werde an diesem Tage durch Auflegung einer neuen Industrialisierungsanleihe und durch verstärkte Propaganda für den wirtschaftlichen Aufbau gegen den Krieg der Imperialisten demonstrieren.

Der italienisch-katholische Bauernführer Miglioli schleuderte dem faschistischen Imperialismus eine flammende Anklage ins Gesicht.

Das britische Unterhausmitglied Kirkwood verteidigt die Unabhängige Arbeiterpartei gegen die zahlreichen Angriffe der Vorredner.

Als letzter Redner vor der Mittagspause ergreift der Abgeordnete Heckert das Wort. Dieser Kongreß muß die enge Verbundenheit des nationalen und des sozialen Freiheitskampfes zum Ausdruck bringen, er muß aber auch eine Demonstration für den 1. August sein, an dem das gesamte internationale Proletariat gegen den imperialistischen Krieg demonstrieren wird.

Nach der Mittagspause kommt der 3. Punkt der Tagesordnung:

Indiens Kampf um die Unabhängigkeit

an die Reihe. Der Vertreter des indischen Nationalkongresses, Kupta, hielt das erste Referat, das in den Worten gipfelte:

„Indien wolle nicht die Stellung eines Dominions, es fordere die volle und ganze Unabhängigkeit. Das freie Indien werde kein Bourgeoisstaat sein, sondern den Arbeitern die volle ökonomische Gleichheit und Freiheit geben."

Als letzter Redner des Tages sprach der zweite Referent, der Vertreter der indischen Arbeiter-Wohlfahrts-Liga, Dütt. Seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede war ein einziger flammender Aufruf zum Befreiungskampf mit allen Mitteln.

(Einen genauen Bericht über die gesamte Tagung veröffentlichen wir später.)

Die Interventionsfront gegen die Sowjetunion

Nach Amerika auch Japan und Deutschland als Vermittler

Wie aus London berichtet wird, hat der chinesische Gesandte in Tokio, Wangjunpao, gestern den japanischen Außenminister gebeten, daß Japan die Rolle des „Vermittlers" zwischen China und Rußland übernehmen möchte. Der chinesische Gesandte erklärte dabei u. a., daß China es ablehne, eine dritte Macht oder den Völkerbund als Vermittler anzurufen, sondern, daß es direkte Verhandlungen wünsche. (Damit entlarvt sich zugleich der „Vorwärts"-Schwindel, daß China dem amerikanischen „Vermittlungsvorschlag" seine Zustimmung erteilt habe.)

In Japan herrscht Genugtuung über die Ablehnung des amerikanischen Vermittlungsvorschlages. Die japanische Presse betont, daß der Streit allein die Völker des Fernen Ostens angehe. Die japanische Regierung erklärt, daß das Eingreifen Frankreichs und Amerikas die politische Spannung noch verschärft habe. (Aus alledem spricht die Konkurrenzangst des japanischen Imperialismus gegenüber dem amerikanischen.) Das japanische Außenministerium hat der Nanking-Regierung mitgeteilt, daß sie vorläufig von dem Abschluß eines Freundschaftsvertrages Abstand nehmen werde, bis der Streit beigelegt sei. — Im übrigen gilt für die „Vermittlerrolle" Japans das gleiche, was wir schon über das Eingreifen Amerikas und des Weltimperialismus gesagt haben.

Noch ein weiterer „Vermittler" meldet sich: Amerika hat, wie gemeldet wird, Deutschland aufgefordert, bei der Vermittlung mit einzugreifen und sich dem Vorgehen Amerikas anzuschließen.

Das Angebot Amerikas an Deutschland, sich dem Vorgehen Amerikas anzuschließen, bedeutet, daß die imperialistischen Staaten gewillt sind, in der Frage Rußland—China eine Einheitsfront gegen die Sowjetunion herzustellen und die Bestrebungen, die imperialistische Front gegen die Sowjetunion zu bilden, im verstärkten Maße aufzunehmen. Für die deutsche Arbeiterschaft steht die Frage so:

erst die Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes sichert den ersten Staat der Arbeiter und Bauern, die Sowjetunion, davor, daß im Osten Rußlands ein neues Einfallstor für die imperialistischen Staaten gegen die Sowjetunion geschaffen wird.

Die imperialistischen Staaten und die Regierung des Henkergenerals Tschangkaischek werden alles daran setzen, um den Raub der ostchinesischen Bahn aufrechtzuerhalten, um auf diese Weise sich ein günstiges Einfallstor im Osten der Sowjetunion bereitzuhalten. Die Sowjetunion wird in dieser Frage festbleiben, und sie wird der Unterstützung der Arbeiter der ganzen Welt sicher sein im Kampf für die Verteidigung und für den Bestand der Sowjetunion.

Polizeieinbruch im Zentralbüro der KPTsch.

Prag, 24. Juli. (Inprekorr.) Heute vormittag drangen in das Zentralsekretariat und in die Frauenabteilung der KPTsch. zahlreiche Zivilpolizisten und uniformierte Polizisten ein, versperrten die Eingänge, besetzten alle Räume, erbrachen und durchwühlten Schränke, Schreibtische usw. Die Leiterin der Frauenabteilung, Genossin Svabova, wurde, als sie gegen das brutale Vorgehen protestierte, verhaftet. Auch Genosse Abgeordneter Stern wurde mit Verhaftung bedroht.

Die Haussuchung, die mehr als zwei Stunden dauerte, erfolgte ohne behördlichen Ausweis. Es wurde angegeben, daß dieser Ausweis „schriftlich folgen" würde. Vervielfältigungsmaschinen und beschlagnahmtes „Material" wurden in Massen fortgebracht.

Die verhafteten zehn Genossen wurden nach dem Strafgefängnis Pankrac gebracht; unter ihnen befindet sich auch Genosse Abgeordneter Harus, dessen Festhaltung eine Verletzung des Immunitätsrechts ist.

An die Partei!

Antikriegs-Aufgebot

vom 1. bis 7. August 1929

zur Stärkung der roten Klassenfront!

Ein jeder Parteigenosse und jede -Genossin

wirbt ein neues Parteimitglied und zwei Leser d. Arbeiter-Zeitung

Konzentriert eure Werbetätigkeit auf die Arbeiterschaft im Betriebe!

Alle Parteileitungen bereiten schnellstens die Werbewoche vor! **B.-L. Schlesien**

Eine vorbildliche Aktion des Gothaer Antikriegskomitees

Es ergreift die Initiative zur Bildung einer Arbeiterwehr gegen Faschismus und Kriegsgefahr

Das Gothaer Antikriegskomitee der Gewerkschaften, der Betriebe und der Arbeiterorganisationen hat in seiner Sitzung am Dienstag, dem 23. Juli, den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Arbeiterschaft aller Betriebe und aller Arbeiterorganisationen zu einer Arbeiterwehr gegen Faschismus und Kriegsgefahr zusammenzufassen. Das Gothaer Antikriegskomitee erließ einen Aufruf an die Arbeiterschaft in Gotha, am Sonnabend, dem 27. Juli, zur ersten Versammlung der Gothaer Arbeiterwehr im Volkshausgarten zusammenzukommen. Damit hat die Gothaer Arbeiterschaft als erste in ganz Thüringen das Beispiel der sächsischen revolutionären Arbeiter sich zu eigen gemacht.

Soll es in den Fürsorgeanstalten besser werden?

Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit, daß sich der Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer entschlossen habe, einige Verbesserungen im Fürsorgewesen in Kraft treten zu lassen. In der Hauptsache sollen sich diese Verbesserungen auf die Einschränkung der Prügelstrafe und auf die Zulassung eines Beschwerderechts der Fürsorgezöglinge erstrecken. Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit, daß diese Maßnahmen aus „eigener Initiative" getroffen worden seien. Das ist natürlich, gelinde gesagt, eine Irreführung der Oeffentlichkeit. Wenn der Wohlfahrtsminister jetzt solche Anordnungen herausgibt, die auf eine Verbesserung in der Behandlung der Zöglinge hinauslaufen sollen, so weiß man sehr wohl, daß dies nicht auf eigene Initiative geschehen ist, sondern daß es zu diesem Schritt des Wohlfahrtsministers erst des bekannten Dramas von Peter Martin Lampel „Revolte im Erziehungshaus" bedurfte, um den Herrn Wohlfahrtsminister zu diesem Schritt zu bewegen. Bekanntlich hat das Stück Lampels, das in vielen Städten Deutschlands aufgeführt worden ist, den Anlaß zu einer breiten Kampagne gegen die unerhörten Mißstände im Fürsorgewesen gegeben. Auf Grund dieses Massendrucks sah sich dann auch der Herr Wohlfahrtsminister gezwungen, einige, übrigens vollkommen ungenügende, Bestimmungen über die Behandlung der Fürsorgezöglinge zu erlassen. Diese Bestimmungen Hirtsiefers sind deswegen vollkommen ungenügend, weil sie nur ein beschränktes Beschwerderecht zulassen, und zweitens, weil auch durch diese Bestimmungen die Prügelstrafe, wenn auch eingeschränkt, so doch noch in keiner Weise gänzlich aufgehoben wird. Im übrigen ist zu dem Erlaß Hirtsiefers zu bemerken, daß es vom Erlaß bis zur Anwendung in der Wirklichkeit stets ein weiter Weg ist. Man muß also äußerst skeptisch sein, ob durch den Erlaß Hirtsiefers wirklich auch nur etwas an den Mißständen im Fürsorgewesen in der Praxis geändert werden wird.

Die einzige Friedensmacht der Welt

Eine Parallele

h.t. Ende Juli 1914 fiel ein Revolverschuß. Wenige Wochen später knallten Millionen Gewehre. Das imperialistische Weltgemetzel begann.

Warum konnte ein einziger Revolverschuß den Weltkrieg auslösen? Weil zwei imperialistische Räubergruppen einander gegenüberstanden, beutegierig, brutal, gewissenlos, die beide den Krieg wollten, die beide um die Neuverteilung der Welt kämpften.

Wir schildern im folgenden nicht die Geschichte eines Revolverschusses, sondern einer ganzen Kette planmäßig vorbereiteter, organisch miteinander verbundener Ueberfälle, Mißhandlungen, Morde und anderer Schandtaten an den Vertretern einer Weltmacht.

Und dennoch wurde der Friede gewahrt!

Warum? Weil diese Macht eine Macht des Friedens ist, die keine Politik äußerer Geltung, sondern eine sozialistische Politik betreibt, deren Staat getragen wird von dem Vertrauen und der Mitarbeit der Millionenmassen der Werktätigen und die deshalb bereit ist, die größten Opfer zu bringen, um dem Volke die Leiden eines Krieges zu ersparen.

Diese Macht ist die Sowjetunion.

Deutscher Ueberfall auf die Handelsvertretung der USSR.

Kaum war die erste republikanische sozialdemokratische Republik in Deutschland gebildet, da bot Rußland zur Milderung der Lebensmittelnot dem deutschen Volke zwei Eisenbahnwagen Getreide als Geschenk an. Die Sozialdemokraten lehnten ab. Die Regierung organisierte statt dessen Freiwilligenkorps, die im Baltikum an der Intervention der Weißen gegen die Sowjetunion teilnahmen. Um einen vollständigen Bruch der Beziehungen zur Sowjetunion durchzuführen,

schmuggelte sie Flugblätter des Spartakusbundes in das Gepäck des sowjetrussischen Gesandten Joffe,

ließ die betreffende Kiste am Bahnhof Friedrichstraße platzen und wies daraufhin Joffe aus Deutschland aus, wie Scheidemann in seinen Memoiren es selbst schildert.

Am 3. Mai überfiel ein Aufgebot von Hunderten von Schutzpolizisten die Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin, trotz ihres Rechtes der Unverletzlichkeit, trieb die Angestellten wie eine Herde Vieh im Hof zusammen, riß den stellvertretenden Bevollmächtigten der Handelsvertretung, der beschwerdeführend an die deutsche Regierung telephonieren wollte, vom Apparat fort, mißhandelte das Personal, erbrach die Schreibtische und Schränke, kurzum, hauste wie die Barbaren.

Trotz dieser ungeheuerlichen Provokation unternahm die Sowjetregierung keine militärische Aktion. **Nach monatelangen Verhandlungen, in denen die Sowjetregierung eine unendliche Geduld und Friedensliebe bewies, wurden rechtliche Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder hergestellt.**

Sinowjew-Brief, Ueberfall auf die Arcos und andere Kriegsprovokationen Englands

Im Jahre 1921 schloß die Sowjetregierung mit England einen Handelsvertrag ab. Keine Zeit darauf sandte der englische Ministerpräsident Curzon an die Sowjetregierung ein provokatorisches Memorandum. Er beschuldigte sie „bolschewistischer Umtriebe", der „Einmischung in innerenglische Angelegenheiten". Die Unterlagen hierfür waren — wie immer bei kapitalistischen Kriegsprovokationen —

gefälschte Dokumente,

stammend aus der berüchtigten antibolschewistischen Fälscherwerkstätte in Berlin, von Orloff und Konsorten.

Zwei Jahre später, 1923, folgte ein Ultimatum Curzons. Er forderte die Zulassung englischer Fischdampfer in russischen Gewässern und .... eine staatliche Entschädigung für einen erschossenen britischen Spion! Kaum war der Konflikt beigelegt, als ein neues Ultimatum erschien, das ebenfalls in friedlichen Besprechungen erledigt wurde.

1924 ergriff

Macdonald

zum erstenmal das Staatsruder. Es folgte die formelle Anerkennung der Sowjetregierung. Gleichzeitig sandte England als Beweis seiner „freundschaftlichen" Beziehungen große Geldmengen an — konterrevolutionäre Geistliche in Rußland.

Die Macdonald-Regierung wurde bereits Ende 1924 gestürzt, aber zuvor hatte sie noch ein antibolschewistisches Kuckucksei gelegt. Unter dem Protektorat und mit Wissen Macdonalds war der berüchtigte

Sinowjew-Brief

fabriziert worden, dessen Ursprungsnest die Fälscherwerkstätte der

Orloff und Gumanski

in Berlin war. Die Konservativen setzten verstärkt die Kriegspolitik gegen die Sowjetunion fort. Am 25. Februar 1927 sandte Chamberlain eine unverschämte „Warnungsnote" nach Rußland.

Der „Abend", Organ der englandfreundlichen, regierungsfrommen deutschen Sozialdemokratie, mußte sogar Dokumente veröffentlichen, die die Interventionsvorbereitungen Englands enthüllten. Es waren Dokumente des sogenannten

„Direktoriums der ukrainischen Volksrepublik",

eines Direktoriums, das von keinem einzigen Ukrainer in der Ukraine eingesetzt war, sondern vom englischen Petroleumkapital und anderen Petroleuminteressenten mit Förderung der englischen Regierung, die durch ihren Gesandten monatlich 1000 Pfund diesem „Direktorium" überwies. Die Pläne gingen auf Abtrennung der Ukraine und anderer russischer Gebiete. Wirtschaftsboykott, Finanzblockade und schließlich der Krieg sollten helfen, dieses Ziel zu erreichen.

Zwei Monate nach Chamberlains Kriegsnote erfolgte der

Ueberfall auf die Arcos,

die sowjetrussische Handelsgesellschaft in London, die erbrochen, mit Dynamit gesprengt, durchsucht und ausgeplündert wurde. Alles umsonst! Die gewünschten Dokumente, die nachträglich den Ueberfall rechtfertigen sollten, wurden nicht gefunden. Die Handelsbeziehungen wurden abgebrochen; die englische Regierung lehnte jedes neutrale Schiedsgericht, wie es die Sowjetregierung vorschlug, ab.

Gibt es einen Staat der Welt, der nicht zu den Waffen gegriffen hätte? — Die Sowjetregierung bewahrte den Frieden!

Der Mord an Worowski in der Schweiz

Im Mai 1923 fand die große Weltwirtschaftskonferenz in Lausanne in der Schweiz statt, die nach den heuchlerischen Aussprüchen der Kapitalisten friedliche Beziehungen zur Sowjetunion herstellen sollte. Der Vertreter der Sowjetregierung war der Genosse Worowski. Die „neutrale" Schweiz war mit faschistischer Propaganda unter offizieller Duldung der Behörden geschwängert. Keine Schutzmaßnahmen für die russische Delegation waren getroffen. Ein ausländischer Spionageapparat, dessen Zentrale in London saß, spannte seine Fäden bis hinunter in die Schweiz, bis zu der Bedienung an der Tafel der Delegationen. Mitten unter die Kellner hatte man gekaufte Spitzel geschmuggelt. Im Mai 1923 wurden Genosse Worowski von dem Faschisten Conradi erschossen und die Begleiter Worowskis, Arends und Diwilkowski, verwundet.

Das Kantongericht sprach Conradi frei.

Die Schweizer Regierung lehnte jede „Beeinflussung" des Gerichts ab, um dessen „Unabhängigkeit" zu wahren. Sie sandte nicht einmal eine Note des Bedauerns und eine Bereiterklärung zur Entschädigung an die Hinterbliebenen Worowskis.

Jeder Staat der Welt hätte mit dem Krieg geantwortet. Die Sowjetregierung lehnte diese Kriegspolitik ab.

Die englische Kriegshand in China

Die Sowjetregierung war die erste Macht, die auf alle Vorrechte Zarenrußlands und der anderen kapitalistischen Staaten in China verzichtete: eigene Gerichtsbarkeit, Militär, Konzessionen in den Städten (das sind Gebietsteile, über die der chinesischen Regierung jede Verfügungsgewalt von den Imperialisten entzogen ist), Besitz von Ländereien, Eisenbahnen und anderen Werten. In einem freundschaftlichen Vertrag 1924 wurde die Ostchinesische Bahn, die vormals Zarenrußland gehört hatte, zu gleichen Rechten in die Verwaltung der chinesischen und der russischen Regierung genommen. Diese brüderliche, hilfreiche Stellung der Sowjetunion zum chinesischen Volke war eine der gewaltigen Triebfedern des nationalrevolutionären Befreiungskampfes des 400-Millionenvolkes.

Mit dem Uebergang der chinesischen Bourgeoisie auf die Seite der Imperialisten, des Verrates an der nationalen Revolution und ihrer Niederlage begann die Serie der Ueberfälle auf die offiziellen Vertreter der Sowjetunion in China. Die Handlanger dieser Attentate waren die chinesischen Generale, frühere Räuberhauptleute, die Hintermänner waren die imperialistischen Staaten, an der Spitze England und Japan.

Bereits 1925 erfolgte der erste Ueberfall auf einen Gesandten der Sowjetunion in Peking, angezettelt von Japan.

1927 erfolgten Ueberfälle auf die Sowjetkonsulate in Peking und Schanghai und die sowjetrussischen Wirtschaftsunternehmungen in Tientsien, verbunden mit Plünderungen, Mißhandlungen Brandstiftung, Freiheitsberaubung gegenüber dem sowjetrussischen Militärattaché, den Botschaftsangestellten und den Angestellten der russischen Handelsvertretungen. Das Konsulat in Schanghai wurde blockiert.

Wieso wagten die chinesischen Banditen in Generalsuniform diese Provokation gegenüber der Sowjetunion? **Das diplomatische Korps der Großmächte hatte sein offizielles Einverständnis erklärt** und war nur mit den „Auswüchsen" dieser Aktionen nicht einverstanden.

Die Sowjetregierung war stark genug, Truppen einmarschieren zu lassen, um Genugtuung für die Kriegshandlungen der chinesischen Militärkamarilla zu erzwingen. Die imperialistischen Staaten pflegen bei kleineren Anlässen, bei Mißhandlungen von einigen Missionaren und ähnlichen Vorfällen mit der Besetzung großer Ländereien, mit der Erpressung von Millionen-Entschädigungen, mit Blutbädern von unerhörter Barbarei und anderen Repressalien zu antworten. **Die Sowjetregierung verzichtete auf eine derartige Politik. Sie erreichte in monatelangen Verhandlungen die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen, denn sie ist eine Macht des Friedens.**

Der Mord an Wojkow in Polen

Im Jahre 1921 schloß die Sowjetunion mit Polen den Rigaer Vertrag ab, der in Artikel 5 verlangt, daß keine terroristischen antibolschewistischen Organisationen auf polnischem Boden geduldet werden. Dieser Paragraph blieb ein Stück Papier. Polen, das ein einziges Waffenlager der Entente ist, das zwei Drittel seiner Staatseinnahmen für Kriegsrüstungen ausgibt, das das ganze Volk militarisiert, kann auf antibolschewistische Terror- und Spionageorganisationen nicht verzichten.

In dieser Kriegsatmosphäre wurde am 7. Juni 1927 der sowjetrussische Gesandte, Genosse Wojkow, von dem polnischen Faschisten Kowerda erschossen. Das Gericht erkannte die „idealen Motive" des Attentäters an, sah von einem Todesurteil ab und ersuchte die polnische Regierung um

Begnadigung des Mörders.

Die Komplizen Kowerdas blieben auf freiem Fuß. Die weißgardistischen Terrororganisationen auf polnischem Boden, die Brutstätte all dieser Attentate, blieben unbehelligt. In unverschämten Noten wehrte sich die polnische Regierung gegen jede ernste Maßnahme zur Auflösung dieser Organisationen und zur Ausweisung ihrer Mitglieder.

Elf Monate später, am 4. Mai 1928, erfolgte ein zweiter faschistischer

Anschlag auf den Handelsvertreter, Genossen Lisarew.

Die Kugel galt dem sowjetrussischen Botschafter Genossen Bogomolow. Dem Attentäter Wojtzechowski geschah nichts. Fünf weißgardistische Emigranten wurden ausgewiesen und ... kehrten nach kurzer Zeit unbehelligt nach Polen zurück.

Die Revolverschüsse in Warschau verhallten anders als jener Schuß in Serajewo. **Trotz der berechtigten ungeheuren Erbitterung der russischen Volksmassen wahrte die Sowjetregierung den Frieden.**

Rakowskis Ausweisung aus Frankreich

1927 zeigten sich bereits die ersten Anzeichen des Einschwenkens Frankreichs in die antibolschewistische Front unter Englands Führung. Anläßlich der innerparteilichen Kämpfe in der russischen Kommunistischen Partei hatte Rakowski, der in Opposition stand, eine Erklärung abgegeben, daß er, trotz innerparteilicher Oppositionsstellung, für die Verteidigung der Sowjetunion, für die internationale proletarische Solidarität eintrete. Diese rein innerrussische Angelegenheit nutzte die vom englischen Petroleumkapital gekaufte französische Presse zu einer unerhörten Hetzkampagne gegen Rakowski, den russischen Botschafter in Paris, aus. Besonders empört war die französische Bourgeoisie über die Veröffentlichung der Vorschläge Rakowskis zur Regelung der Zarenschulden, nämlich der Bereitwilligkeit Rußlands, die französischen Kleinrentner voll zu entschädigen. Um die Schuldenregelung zum Scheitern zu bringen und den Wünschen des englischen Petroleumkapitals nachzukommen, verlangte Frankreich die Abberufung Rakowskis. Obwohl es ein einzig dastehender Fall der Einmischung einer ausländischen Macht in innerrussische Angelegenheiten war, gab die friedliebende Sowjetregierung nach und ernannte einen anderen Vertreter.

Tscherwonzenfälschungen, Spionage, Sabotageakte und andere Beweise der „Friedfertigkeit"

1926 begannen unter Führung des Petroleumkapitals, insbesondere des englischen Petroleumkönigs Deterding, die Vorbereitungsarbeiten zu einer Intervention gegen das sowjetrussische Petroleumgebiet um Baku. An diesen Vorbereitungen nahmen teil: Mitglieder des Deutschen Reichstages, General Hoffmann, der kaukasische Konterrevolutionär Spiridon Kedia, General Wrangel, Loder Lampson als der maßgebende Mann der englischen Außenpolitik u. a. Um erstens die militärische Aktion zu finanzieren und zweitens die russischen Finanzen vollständig zu desorganisieren und damit Verwirrung, Unzufriedenheit und Aufstände im russischen Volk hervorzurufen, beschloß man, Milliardenfälschungen russischer Tscherwonzen (20-Rubel-Schein) vorzunehmen. Das englische Petroleumkapital finanzierte diese Aktion. Vor zwei Jahren kam man diesen Fälschungen das erstemal auf die Spur. Nach monatelangen Verschleppungsmanövern begann der Prozeß. Und er endete, wie alle Aktionen konterrevolutionärer Gerichte gegen konterrevolutionäre Fälscher zu endigen pflegen:

Sadathierashwili, das Haupt der Fälscher, wurde entlastet.

Es lag keine „Verdunkelungsgefahr" vor. Tatsächlich, der Saustall der Fälschungen und der Spionage liegt aufgedeckt vor den Millionen Werktätigen. Selbst die gerissensten Dunkelmänner in den Gerichten können hier nichts mehr „verdunkeln".

Ein für den Kapitalismus ebenso unentbehrliches Gewerbe wie die Tscherwonzenfälschung sind die Fälscherwerkstätten der Antibolschewisten, die von den Innenministerien, Polizeipräsidenten und Reichswehrministerien in allen Ländern unterhalten werden.

Der Orloff-Prozeß

hat erst jüngst in diese Spitzelkloake der deutschen Behörden, die so alt wie die deutsche Republik und ein Erbe der wilhelminischen Monarchie ist, hineingeleuchtet.

Der Fälscherprozeß in Paris

1928 gegen die antibolschewistischen Spitzel Sokowski, Michjew, Aschewusski u. a. zeigt den Arbeitseifer und die Vielseitigkeit dieser Gesellen, die in einem halben Jahre über 700 Dokumente gefälscht und an alle Regierungen der Welt für teures Geld verkauft hatten. Spanien hatte trotz seiner ständigen Pleite 180 000 Franken für derartige Fälschungen bezahlt. 90 Prozent dieser Dokumente richteten sich gegen die Sowjetunion.

Wir übergehen die Aufdeckung der Budapester antibolschewistischen Fälscherzentrale in Wien, die Fälscherwerkstätten des polnischen Hauptmanns Paciorkowski, eines Kumpans der Orloff-Gumanski, die finnisch-baltische Spionage Grewinski-Giers u. a.

Eine der grandiosesten Spionagezentralen des englischen Kapitals, an dem auch die Kapitalisten anderer Länder beteiligt waren, enthüllte der

Schachty-Prozeß.

Russische Monarchisten, ehemalige Fabrikanten, erprobte Provokateure und Spitzel hatten in Verbindung mit offiziellen Vertretern kapitalistischer Mächte [illegible] Sabotageakte in [illegible] des Bergbaues, an dem Eisenbahnwesen [illegible] und volkswirtschaftlich wichtigen Anlagen ausgeübt, geheime, z. T. gefälschte Berichte an die Regierungen gesandt, Schund- und unbrauchbares Material vom Ausland bestellt, unsinnige Wirtschaftspläne entworfen, um durch all diese Maßnahmen den sowjetrussischen Wirtschaftsapparat zu desorganisieren und zu schwächen und so die imperialistische Intervention vorzubereiten. Die Sowjetregierung begnügte sich mit der Erschießung der weißgardistischen Saboteure und Spione, ohne die politischen Beziehungen zu ihren Auftraggebern, den imperialistischen Mächten, abzubrechen.

Es gibt eine Grenze

Wir haben nur einen Bruchteil der endlosen Kette der Kriegsprovokationen der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion gestreift. Wir übergingen so ungeheuerliche Provokationen, wie den Raub Bessarabiens durch Rumänien und die Billigung dieses Raubes durch imperialistische Staaten, wie die Ermordung Kingisepps, eines unserer besten Revolutionäre, des finnischen Mitglieds der Exekutive der Komintern, der als Austauschgefangener in der Sowjetunion die Freiheit wieder erringen sollte und an der Grenze von der Bewachungsmannschaft erschossen wurde, wie die verschiedenen provokatorischen Noten der deutschen Regierung, z. B. die Note Hermann Müllers anläßlich der Maidemonstrationen dieses Jahres in der Sowjetunion u. a.

Diese Provokationen waren und sind nur möglich, weil die 2. Internationale, die Sozialdemokraten aller Länder, schützend ihre Hand über alle Antibolschewisten hält.

Die jüngste Schandtat des internationalen Kapitals, die Kriegsmaßnahmen Tschanglaischeks gegen den Arbeiterstaat zeigen die ungeheure Zuspitzung der Lage, den akuten Charakter der Kriegsgefahr und wiederum die hundertprozentige Verteidigungsstellung der Sozialdemokratie für alle Kriegsmaßnahmen der Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Dieselben Parteien, die vier Jahre lang dem Weltproletariat das Durchhalten, Aushalten und Maulhalten im Weltgemetzel gepredigt haben, die die Kriegsrüstungen ihrer eigenen Bourgeoisie decken und verhüllen, hetzen täglich gegen den „roten Imperialismus", gegen die „Moskauer Kriegspläne". Wie ein „agent provocateur" kitzelt der „Vorwärts" die Sowjetunion, sie sei zu schwach zum Kriegführen, wenn die sowjetrussischen Noten bei allem Ernst der Lage den friedfertigen Ton bewahren. Wenn jedoch die Provokationen nicht abreißen, wenn gleichsam der Kriegszustand mitten im Frieden von den Imperialisten bereits hergestellt wird und die Sowjetregierung energischer und kraftvoller die Drohungen abwehrt und erklärt, daß die Geduld des russischen Volkes eine Grenze habe, daß sie stark genug sei, auch mit den Waffen zu antworten, dann brüllt der ganze Chorus der Heuchler und Kriegshetzer von „Moskaus Kriegsabsichten".

Die Geschichte der Sowjetunion ist die Geschichte der unendlichen Langmut eines Volkes, seiner heroischen Opfer im Kampf um den Frieden, seines welthistorischen Kampfes um den friedlichen Langmut eines Volkes, seiner heroischen Opfer im Kampf faschisten Deutschlands und der übrigen kapitalistischen Welt mögen den Bogen nicht überspannen! An der Bruderseite des russischen Volkes und seiner Roten Armee stehen die Millionenmassen des internationalen Proletariats, gestählt und gereift durch die harte Schule des Weltkrieges und elf Jahre der Konterrevolution.

Wenn die Weltintervention gegen die Sowjetunion Tatsache wird, werden die Arbeiter der ganzen Welt wissen, nach welcher Richtung sie die Gewehre richten müssen

Breslau

Staatszuschüsse für Breslauer Theater

Von seiten des Staates Preußen aus sind für die Unterstützung von Theatern 1 200 000 Mark in den diesjährigen Etat eingesetzt worden, von denen die Breslauer Bühnen 60 000 Mark erhalten.

Großes Treffen der Arbeiter-Rad- und -Motorradfahrer

in Breslau am Sonntag, dem 28. Juli. Für diesen Tag hat der Gau 8 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität eine Gaustemfahrt nach Breslau angesetzt, und werden aus allen Ecken des Gaues die Fahrer zusammenkommen, um Zeugnis abzulegen von der Stärke dieses Bundes. An 1000 Bundesmitglieder haben jetzt schon ihr Kommen angemeldet, und so wird der Festzug, der mittags um 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus abgeht, einen interssanten Anblick bieten. Eine große Zahl von Banner- und Festgruppen wird den Zug verschönern.

Im Festlokal Schießwerder wird von 15 Uhr ab Saalsport geübt werden, der für die meisten neues bringen wird. Ganz besonders wird es die Familie Enzesberger-Halle sein, die ihre Kunst in der Beherrschung des Rades zeigen wird. Neben diesen wird es der Breslauer Gaumeister Putter sein, der durch sein flottes Fahren versuchen wird, die Breslauer auf seine Seite zu ziehen. Auch im Reigen haben die Breslauer gute Aussichten und ist ihr Schmuckreigen immer gern gesehen. Im Radball stehen sich Mannschaften gegenüber, die schon in Berlin und Dresden mit scharfer Konkurrenz gespielt haben. Die jüngsten Sportler der Ortsgruppe Weißstein werden ihre Reigen zeigen. Richter und Gleis-Quallnitz werden zum ersten Male vor einem großen Publikum Zeugnis von ihrer Schule im Kunstfahren ablegen.

Für alle muß es Sonntag heißen: Auf in den Schießwerder zum Gausaalsportfest der Arbeiter-Radfahrer!

Notstandsarbeiter!

Freitag, 19,30 Uhr, findet im Restaurant zum „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße, eine Obleutesitzung statt. Da es eine außerordentlich wichtige Sitzung ist, müssen die Baustellen, wo noch keine Obleute vorhanden sind, dazu übergehen, sofort Vertrauensleute zu wählen und verlangen, daß alle Obleute an der obigen Sitzung teilnehmen.

Selbstmord. Der Fleischer E. Sch., Eichenparkstraße 41 wohnhaft, versuchte sich durch Erschießen mit einer Pistole das Leben zu nehmen. Er wurde schwer verletzt in das Allerheiligen-Hospital geschafft, wo er heute nacht verstorben ist.

Straßenunfall. Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, ist der Bierkutscher Paul Nutsch, Sternstraße 58, von seinem Wagen gestürzt. Er hat schwere Verletzungen davongetragen und wurde in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus gebracht.

Merkwürdige Beitragsberechnung im Bekleidungsarbeiterverband. Ein oppositioneller Kollege des Bekleidungsarbeiterverbandes soll, obwohl er erwerbslos ist und Erwerbslosenunterstützung bezieht, auf einmal volle Beiträge bezahlen. Offenbar will man ihn auf diese Weise aus dem Verbande drängen, da er den Gewerkschaftsangestellten wegen seiner oppositionellen Einstellung unbequem ist, sie aber bisher noch keine Gelegenheit finden konnten, gegen ihn anders vorzugehen. Die Gewerkschaftsführer wollen herausgefunden haben, daß er als Verkäufer „kommunistischer Zeitschriften" genügend verdiene, um die Vollbeiträge zu bezahlen, obwohl der Kollege diese Tätigkeit ehrenamtlich, ohne Vergütung, ausübt. Wie gesagt, merkwürdige Beitragsberechnung im Bekleidungsarbeiterverband.

In das Polizeigefängnis eingeliefert wurden in der Woche vom 14. bis 20. Juli 40 Personen, darunter wegen Einbruchsdiebstahls 9, einfachen Diebstahls 4, Unterschlagung 1, Hehlerei 1, Arbeitsscheu 6, ruhestörenden Lärms 7, steckbrieflich Gesuchte 7, Schutzhaft 5.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Freitag 20 Uhr im Gruppenlokal, Blücherstraße 15, letzte Bekanntgabe zum „SAT.-Vorkongreß". Quartiere werden benötigt. Freistellungen an Genossen Heretsch bekanntgeben. Alle Mitglieder halten sich frei für den 1., 2. und 3. August.

Freie Turnerschaft. 6. Männerabteilung. Freitag, 21 Uhr, Abteilungsversammlung bei Altmann. — **3. Frauen- und 5. Männerabteilung, Jugend.** Am Sonntag kommen alle Jugendgenossinnen und -genossen nach Ohlau. Abfahrt Sonnabend, 21 Uhr, Hauptbahnhof; Treffpunkt eine halbe Stunde vorher, Westportal. Fahrpreis 1 Mark. Decke und Turnkleidung sind mitzubringen.

Mittelschlesien

Schweres Brandunglück bei Strehlen

Das Unwetter, das in den Mittwochabendstunden über Schlesien zog, hat auch besonders stark die Ortschaft Hussinetz betroffen, wo der Blitz in das Besitztum der Stellenbesitzersfrau Krtschil einschlug. Das ganze Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheune, stand in kurzer Zeit in Flammen und brannte noch vor Eintreffen der Löschmannschaften restlos nieder. Die Feuerwehren hatten einen überaus schweren Stand, zumal sie das Wasser aus dem etwa 600 Meter von der Brandstelle entfernt liegenden Morawetz-Steinbruch heranholen mußten. Schwer bedrängt war bei Ausbruch des Feuers die gerade in tiefstem Schlaf liegende Familie Krtschil. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es den Bewohnern, notdürftig bekleidet, das nackte Leben zu retten. Sämtliche Gebäude und das in ihnen untergebrachte Inventar wurden ein Raub der Flammen. Sogar den Erlös für das noch am Vortage verkaufte Getreide mußte die Kriegswitwe, die mit ihren drei Kindern nunmehr mittellos dasteht, zurücklassen. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Ohlau. Quartiere gesucht. Zum 1. Mittelschlesischen Jugendtreffen am Sonnabend, dem 27., und Sonntag, den 28. Juli, fehlt uns noch eine Anzahl Quartiere. Wir bitten alle Parteigenossen und sympathisierenden Arbeiter, die in der Lage sind, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag Quartiere zur Verfügung zu stellen, ihre Adresse bei den Funktionären des Jugendverbandes und der KPD. abzugeben.

— Achtung! Meldet sofort die Teilnehmerzahl am Jugendtreffen an den Genossen Fritz Schröter, Ohlau, Oelser Weg 8.

Strehlen. Aus der Organisation. Alle Jugendgenossen, Parteigenossen, -genossinnen und Sympathisierende beteiligen sich am Sonnabend, dem 27., und Sonntag, den 28. Juli, an der Antikriegskundgebung in Ohlau. Antreten Sonntag früh 5 Uhr am Reitplatz. Alles mit Rädern. Kapelle Sonnabend 15,30 Uhr.

Wer steht am Pranger?

Die Fälscher-„Volkswacht" klafft gegen die „Rote Fahne"

Breslau, 26. Juli.

Wie zu erwarten war, veröffentlicht die „Volkswacht" den zur Entlastung Tschanglaischeks bestimmten „Vorwärts"-Artikel über die angebliche Bildfälschung der „Roten Fahne", und die übrige sozialdemokratische Provinzpresse stimmt in das Gekläff gegen das Zentralorgan der Kommunistischen Partei ein.

In große geistige Unkosten hat sich Herr Kranold freilich nicht gestürzt, er ließ den Handsetzer arbeiten. Eine dreispaltige Ueberschrift: „An den Pranger! Ein Musterbeispiel kommunistischer Fälscher- und Verhetzungspolitik", und darunter wieder über drei Spalten: „Jetzt sehen die Breslauer Arbeiter, was die Lügenmeldungen der KPD.-Presse wert sind", und die „Bombe", die gegen die KPD.-Presse platzen sollte, war fertig. Zu der Angelegenheit der „Bildfälschung" haben wir in unserer gestrigen Nummer im Hauptblatt das Nötige gesagt. Heute noch einige Feststellungen: Die „große Bombe" gegen die kommunistische Presse erweist sich als Bluff, Ablenkungsmanöver und Entlastungsoffensive für den blutigen Hentergeneral Tschanglaischek. Was bleibt von der „Bildfälschung" übrig? Die Tatsache, daß der Vertreter einer der verschiedenen bürgerlichen Photo-Agenturen, die der „Roten Fahne" wie dem „Vorwärts" und der gesamten Presse Bilder zur Verfügung stellen, eine falsche Auskunft über das betreffende Bild erteilt hat,

daß es Hunderte anderer Bilder gibt, die noch grauenhafter Vorgänge aus dem Schreckensregiment Tschanglaischeks

wiedergeben, und deren Echtheit nicht einmal die SPD.-Presse bestreitet, — das spielt keine Rolle für die SPD.-Presse.

Daß man nach den Berichten der in China weilenden Korrespondentin der „Frankfurter Zeitung" fortwährend **Exekutionen revolutionärer Arbeiter vornimmt, daß man „Kommunisten in Bündeln zusammenbindet und im Wasser ersäuft", um den Lärm von Schüssen zu vermeiden, daß der englische und japanische Spionagedienst samt russischen Weißgardisten die Antreiber Tschanglaischeks und seiner Spießgesellen bei ihren Attacken gegen die Sowjetunion sind** — was sicht das die SPD.-Presse an?

Ein Wort noch zu der heuchlerischen Entrüstung des Kranold-Blattes über Kriegshetze und Kriegsfälschung.

Wir haben in den letzten Tagen dem sozialfaschistischen Blatt nachgewiesen,

daß es durch niederträchtige, erstunkene und erlogene Meldungen gegen die Sowjetunion hetzte. Die Sonnabend-Schlagzeile des Herrn Kranold: „Rußland greift an" war ein Musterbeispiel dafür, wie die SPD.-Presse hetzt und lügt, um die Sowjetunion als Kriegsschuldige zu verleumden. Als Herr Kranold in dreispaltiger Schlagzeile den Beginn der Feindseligkeiten durch die Sowjetunion meldete, hatte nicht ein Soldat des Arbeiter- und Bauernstaates die Grenze überschritten. Die „Volkswacht" mußte zu unseren Feststellungen schweigen.

Wir haben Herrn Kranold in unserer Mittwoch-Nummer beschuldigt, daß er die Antwort der Sowjetunion gemein gefälscht hat, indem er die Schlußsätze der Note unterschlug.

Jene Schlußsätze, in denen die Friedensliebe der Sowjetunion betont und hervorgehoben wird:

Die Sowjetunion werde im Interesse des Friedens keine kriegerischen Maßnahmen gegen China ergreifen, da sie den Interessen des Weltfriedens dienen wolle.

Der „linke" Sozialdemokrat und Kriegshetzer Kranold hat es bis heute nicht gewagt, die Schlußsätze der Sowjetnote den sozialdemokratischen Arbeitern mitzuteilen. Er hat geschwiegen zu unserem Vorwurf, den Sinn der Sowjetnote gefälscht zu haben.

Wir fragen ferner:

Wer hat den Schwindel von den 200 Toten am 1. Mai produziert? Es war der „Vorwärts", die „Volkswacht" und die gesamte SPD.-Presse.

Das Blatt, das den „Turkestaner" Manuilski am 1. Mai in Berlin Aufstände organisieren ließ, obwohl er in Wirklichkeit am gleichen Tage in Moskau an der 1.-Mai-Demonstration vor dem Kreml beiwohnte.

Das Blatt, das seit einem Jahre jede Woche einmal einen Reichsbannermann oder Sozialdemokraten von Roten Frontkämpfern „überfallen" läßt, während sich tags darauf regelmäßig herausstellt, daß es sich um irgendeinen Wirtshausstreit handelte, an dem kein einziger Kommunist oder RFB.-Mann beteiligt war.

Das Blatt, das an den blutigen Maitagen, das am blutigen Dienstag, bei dem Ueberfall auf Breslauer Erwerbslose und am vergangenen Sonntag anläßlich der Polizeibrutalitäten gegenüber Frauen und Kindern die schamlosesten Polizeilügenberichte abdruckte, ohne zu zögern.

Ausgerechnet das schwarzrotgelbe Polizeilügen- und Kriegshetzerblatt spricht von Kriegshetze und Fälschung. Wir überlassen das Urteil darüber, wer zum Kriege hetzt und wer fälscht, getrost der Breslauer Arbeiterschaft und dem gesamten Proletariat. Haben sich doch angesichts der Hetzüberschriften des SPD.-Blattes gegen die Sowjetunion und anläßlich der Vorgänge am vergangenen Sonntag sozialdemokratische Arbeiter, die seit Jahrzehnten organisiert sind, davon überzeugt, daß es keine Lumperei gibt, zu der die „Volkswacht" nicht fähig ist.

Wo ruft die Pflicht?

Kombinierte Versammlung des Stadtteils Nord

Freitag 19,30 Uhr im Lokal „Stadt Namslau", Matthiasstraße 212. Alle Partei-, Rote-Hilfe-, IAH.- wie alle ehemaligen RFB.-Mitglieder haben restlos zu erscheinen. Letzte Vorbereitungen zum 1. August!

Genossen im Westen

Alle Parteimitglieder sowie die Mitglieder des ehemaligen RFB. treffen sich Sonntag früh 10 Uhr im Anglerheim, Leuthenstraße, zu einer sehr wichtigen Arbeit.

Stadtteil Süd

Heute, Freitag, 20 Uhr findet bei Funke, Zobtenstraße 12, eine kombinierte Mitgliederversammlung der Partei sowie der Nebenorganisationen statt, zu der wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung alle Mitglieder erscheinen müssen.

Stadtteil Zentrum

Heute, Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung!

Stadtteil Ost

Heute Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung der Zelle 2 im „Webskyschloß", Webskystraße. Erscheinen Pflicht!

Stadtteil Nordost

Sonnabend, 20 Uhr, bei Melzig, Uferstraße, wichtige Stadtteilversammlung. Keiner darf fehlen!

Achtung, Ohlau-Fahrer!

Alle Genossinnen beteiligen sich an der Ohlau-Fahrt. Abfahrt pünktlich Sonnabend, 17.30 Uhr, vom Neumarkt. Fahrpreis 1 — Mark.

Dort also sind sie schon gelandet

Kommunisten werden Säle abgetrieben

Die Oelser SPDisten in den Fußtapfen der Vorkriegsagrarier

Weil man die kommunistische Bewegung trotz aller behördlichen Schikanierung auch in unserem Ort nicht tot bekommt, sondern dieselbe langsam aber unaufhaltsam vorwärts schreitet, ist unsere Bonzokratie zu einem anderen aber um so gemeineren Mittel übergegangen. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Bezirksleiter des Holzarbeiterverbandes und Stadtverordneter Langner, strammer SPDist, geht zu den Gastwirten, bei denen Gewerkschaften, SPD. und Sportvereine verkehren und macht diese darauf aufmerksam, daß sie bei Hergabe ihres Lokales für die Kommunisten „damit rechnen müßten", daß obige angeführten Organisationen in ihrem Lokal nicht mehr verkehren würden. Die Folge ist, daß uns die betreffenden Gastwirte ihre Lokale nicht geben. Ein neu zugezogener Gastwirt bestellte die „Arbeiter-Zeitung". Als der Kolporteur dieselbe hinbrachte, lehnte er sie mit dem Bemerken ab, es ist ihm von Arbeiterführern geraten worden, dieselbe nicht zu lesen.

Also die Kampfmittel der schwärzesten Reaktion gegenüber der Arbeiterschaft werden jetzt von Führern einer sogenannten „Arbeiterpartei" angewendet. Wir werden aber auch diesen gegen uns geführten Schlag parieren. Die Oelser Arbeiterschaft muß zu dieser Lumperei Stellung nehmen und dafür sorgen, daß in den Sport- und Gewerkschaftsorganisationen diese Burschen von ihrer Führerstellung beseitigt werden.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

— Abgang der Züge nach Ohlau Sonnabend, 17½ Uhr. Treffpunkt: Halle Hauptbahnhof, 17 Uhr. Genossen, die zu Fuß gehen, treffen sich um 20 Uhr am Webskyplatz, oder um 21½ Uhr Mauritiusplatz.

— Ost. Alle Genossen treffen Vorbereitungen für die Ohlauer Fahrt.

Jung-Spartakus-Bund.

— Sonntag: Tagesausflug der gesamten Ortsgruppe Breslau. Treffpunkt 8 Uhr. Endstation der Linie 6 in Schmiedefeld. Essen, Decke und Badehose sind mitzubringen.

Sonstige Organisationen

Freiburg. Deutscher Holzarbeiterverband. Freitag, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im „Blücher".

Hahnau. Arbeiter-Schalmeien-Verein. Alle Mitglieder mit Instrumenten erscheinen Sonnabend, 19 Uhr, bei Schreiber.

Hirschberg. Rote Hilfe. Sonnabend, 20 Uhr, im „Goldenen Frieden", Mitgliederversammlung.

Nieder-Hermsdorf. Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 9 Uhr, in der „Friedenshoffnung", Vortrag. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Freiburg. Freie Turnerschaft und Schwimmer. Sonnabend, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Kronprinz", Hauptversammlung.

Arbeiter von Ohlau und Umgebung

Heraus zur Anti-Kriegs-Demonstration

des Kommunistischen Jugendverbandes und der Komm. Partei

am Sonntag, dem 28. Juli, in Ohlau

Abmarsch 13½ Uhr von Schmidt (über der Oder).

Waldenburger Bergland

1919 **Zehn Jahre** **1929**

Kommunistische Bewegung

im Kohlenrevier Waldenburg

Arbeiter Waldenburgs! Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der kommunistischen Bewegung im Waldenburger Revier ruft euch die Kommunistische Partei zu Kundgebungen an folgenden Orten und Plätzen auf: **Gottesberg**: Freitag, den 26. Juli, 18.30 Uhr, auf dem Ring; **Weißstein**: Sonnabend, den 27. Juli, 19 Uhr, in der „Gemeindemühle“; **Wüstegiersdorf**: Sonntag, den 28. Juli, 9 Uhr, Lokal zur „Sonne“.

Sonntag, den 28. Juli, 15.30 Uhr,

Zentrale Kundgebung des Unterbezirks

in Sandberg, Lokal „Hotel Sandberg“. Antreten zur Demonstration 14 Uhr, in der Friedländer Chaussee. Von hier aus geschlossener Abmarsch durch Waldenburg-Altwasser nach Sandberg. Redner in diesen Kundgebungen: Genosse Landtagsabgeordneter Wollweber und Genosse R. Schulz.

Arbeiter! Genossen! Die zehn Jahre unserer Parteigeschichte sind zehn Jahre des unaufhörlichen, wechselvollen, opferreichen, schweren und heldenmütigen Klassenkampfes der Arbeitermassen. Zehn Jahre nach der Novemberrevolution herrscht in der kapitalistischen Republik schlimmste Ausbeutung, härteste Unterdrückung. Der Ausbruch neuer Kriege steht bevor! Eine breite Unternehmeroffensive und der wachsende Widerstand der Arbeitermassen zeugen von der gewaltigen Verschärfung der Klassengegensätze. In diesen Kämpfen gibt es nur eine Führerin der Arbeiter, die Kommunistische Partei! Darum, Arbeiter zu uns! Heraus zu den Kundgebungen! Tretet geschlossen an! Reiht euch ein in unsere Kampfesfront!

Kommunistische Partei, Unterbezirk Waldenburg.

Kommunistischer Jugendverband, Unterbezirk Waldenburg.

KPD. Altwasser

Alle Parteimitglieder und Sympathisierenden treffen sich Sonntag, den 28. Juli, um 13 Uhr bei der Neu-Waldenburger Straße (Endstation der Straßenbahn) zur Kundgebung in Sandberg.

Gottesberg. Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung. Sonntag, den 28. Juli, 14 Uhr im Schützenhaus öffentlicher Vortrag. Der ehemalige katholische Geistliche Josef Papert spricht über „Der befreite Papst.“ Eintritt frei.

Schweidnitz

Mehr Badegelegenheit — überall Rettungsdienst!

Am Sonntag ertrank im Staubecken der Weistritz-Talsperre der Bergmann Härbig aus dem Kreise Neurode. Er war in Begleitung seines 17jährigen Bruders und einiger Freunde. Der Verunglückte lag 20 Minuten im Wasser. Wiederbelebungsversuche hätten Erfolg gehabt, wenn sachgemäße Hilfe sofort zur Stelle gewesen wäre. Der später hinzugekommene Arzt mußte die erfolglosen Wiederbelebungsversuche aufgeben. Inzwischen war der Bruder des Verunglückten nach Breitenhain gefahren, um für Abtransport zu sorgen. Dort wurde ihm erklärt: Der Tote liegt auf Hahnauer Gebiet, der Abtransport ist nicht unsere Sache! Während dieser Zeit stahl ein Lump die Taschenuhr des Verunglückten aus den abseits liegenden Kleidern. Erst um 19,15 Uhr erschien der Gendarmerie-Wachtmeister aus Kynau, um den Abtransport in die Wege zu leiten. Von 14,30 bis 19,30 Uhr lag der Tote am Wege. Auch der Motorbootführer des Stausees weigerte sich, den Toten bis zur Sperrmauer zu transportieren, er sagte, erst müsse er seine Fahrgäste erledigen. Der jetzige Zustand schreit nach Abhilfe; einerseits besteht Badeverbot, andererseits ist das Baden indirekt erlaubt. Notwendig ist, einen Teil des Stausees in Ordnung zu bringen, zum Baden freizugeben, und einen regulären Rettungsdienst zu stellen.

— In der Schauburg, Oberstadt, liefen vom 18. bis 22. Juli die beiden Russenfilme „Sturm über Asien“ und „Krassins Heldenfahrt“, für Schweidnitz nun schon ein Wagnis. Natürlich faselt die nationale „Tägliche Rundschau“ von bolschewistischen Tendenzstücken. Es ist zu begrüßen, daß Herr Barndt diese Courage gezeigt hat.

— Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir hier die Stadtverordneten, die in der letzten Stadtverordnetensitzung gegen die Erhöhung der Hungerunterstützung für die Ausgesteuerten gestimmt haben: Direktor Muschner, Kaufmann Goldmann, Sanitätsrat Dr. Herzog, Rechtsanwalt Fuistung, Frau Tschöppe, Kaufmann Barthel, Malermeister Jakob, Kaufmann Gotzner, Frl. von Groote, Kaufmann Reiße, „Stahlhelmandarbeiter“ Kleinert, Kaufmann Güttner. Der Stimme enthalten haben sich Bäckermeister Langer und Fleischermeister Obst. Die Schweidnitzer Arbeiterschaft wird diese Namen nicht vergessen! „Emil“ glänzte durch Abwesenheit.

Liegnitz

Drei Monate Gefängnis — für Diebstahl aus Not!

Der Landarbeiter Kurt Gude aus Ueberschar geriet durch Alimentationsforderungen in bedrängte Lage. Um sich Luft zu schaffen, holte er aus einer Scheune des Dominiums zwei Sack Getreide, die er für 30 Mark verkaufte. Die Hälfte führte er an die Mutter des Kindes ab. Er erhielt vom Amtsgericht Haynau dafür ein Jahr Zuchthaus. Es wurde schwerer Diebstahl angenommen, da er die Scheune gewaltsam geöffnet haben sollte. Bei der Berufungsverhandlung wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß er keine Gewalt angewandt hatte, um in die Scheune zu gelangen. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

Glogau

Zwei Kinder verbrannt

Mutter arbeitet auf dem Felde — Vater auf dem Bau

Am Mittwochabend gegen 7 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Biegnitz in dem Anwesen des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Frau Koch war mit Feldarbeiten beschäftigt und hatte ihre beiden drei- und fünfjährigen Knaben in die Scheune eingeschlossen. Es gelang, ein vor der Scheune im Kinderwagen sitzendes einhalbjähriges Kind noch rechtzeitig vor dem Verbrennungstode zu retten. Die beiden Knaben waren bereits tot.

Die Brandursache ist noch ungeklärt, der Vater der Kinder war zur Zeit des Brandes bei Bauarbeiten in Glogau beschäftigt.

Niederschlesien

Görlitz

Werbeabend

für die antifaschistische Wehrhaftigkeit!

Freitag, den 26. Juli, 20 Uhr

Restaurant Felsenkeller, Sonnenstraße

Parteigenossen und Sympathisierende erscheint zahlreich

Unwetterschäden

Das Dienstag abend in der Oberlausitz niedergegangene Gewitter hat insbesondere in den Kreisen Görlitz und Lauban verheerend getobt. Zwischen Kosma und Mons wurde auf einem etwa kilometerbreiten Strich die gesamte Ernte durch Schloßen, die die Größe von Taubeneiern hatten, vernichtet. Die Getreidefelder sehen aus, als wäre eine schlechtarbeitende Mähmaschine über sie hinweggegangen. Die Rüben- und Kartoffelfelder sind ebenfalls zerschlagen und zerrissen, die Obstbäume an den Straßen und in den Gärten wurden zu Hunderten umgebrochen und entwurzelt. Im Kreise Lauban richtete das Unwetter in den Ortschaften Schömberg, Halbendorf und Lichtenau denselben Schaden an. In Lichtenau traf ein Blitz die Mühlesche Besitzung, die vollständig eingeäschert wurde. In den Flammen kamen auch sechs Schweine und viel Geflügel um. Durch das Unwetter sind zahlreiche Landwirte um die gesamte Ernte gekommen.

Sagan

Die Nazis empfehlen sich

In der vorigen Woche beehrten die Nationalsozialisten Sagan mit einer öffentlichen Versammlung. Bis aus Sorau hatten sie ihre Leute herangeholt und so waren 120 Mo... [illegible] versammelt. Brückner, Breslau, sprach über „Totentanz des deutschen Volkes“. Eine wüste Kanonade über Judentum und Freimaurer, Bank- und Börsenkapital ließ er vom Stapel. Einige Gruppen uniformierte Hitler-Jungens versahen den Saalschutz und versuchten, einen parteilosen Arbeiter, der zur Diskussion sprach, von der Bühne zu reißen. Als die anwesenden Arbeiter dagegen einschritten, wechselten sie gleich die Farbe. Für die Kommunistische Partei sprach der auf der Durchreise anwesende Genosse Ziaja (O.-S.), fünfzehn Minuten, zwei weiteren Rednern wurden je zehn Minuten Redezeit zugestanden. Genosse Ziaja zeigte den Widerspruch der Nationalsozialistischen Partei auf. Das Privat- und Agrarkapital schonen sie, ebenso kämpfen sie nur gegen die schwarzen, nicht aber gegen die weißen Juden, nicht international, sondern national, nicht Klassen-, sondern Rassenkampf, sind ihre Parolen.

Nicht Westorientierung, sondern gemeinsamer Kampf mit den revolutionären Arbeitern und Bauern Sowjetrußlands wird die Arbeiterschaft der Befreiung aus der Knechtschaft näherbringen.

Rundfunk-Programm

Freitag, 26. Juli. 16: Stunde des Hausfrauenbundes **Breslau**: Martha Kilpert: Praktischer Nachmittag. Ueber die Frischhaltung von Lebensmitteln. ● 16.30: Konzert des Funktrios. ● 18: Gotth. Kaßmann: „In Rübezahls Reich“, Vorschläge für Automobil- und Motorradausflüge. ● 18.15: **Gleiwitz**: Lesestunde. Preisgekrönte Kurzgeschichten. P. Kania (Rezitation). ● 18.40: R. Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. ● 19.20: Dr. Neumann: Eindrücke und Erlebnisse auf einer Reise durch Südfrankreich. Sprecher: Dr. Wenzel. ● 19.45: Der Reporter durchstreift die Zeit: Stephan Ehrenzweig: Menschen, Tiere, Begebenheiten. (Stille Reportagen). ● 20.25: Die schöne Galathee. Operette in einem Akt von Suppé. Orch.: Schles. Philharmonie. Pers.: Pygmalion, ein junger Bildhauer; Ganymed, sein Diener; Midas, Kunstenthusiast; Galathee, eine Statue; Jungfrauen, Jünglinge; Volk. Ort der Handlung: Cypern, in Pygmalions Atelier. — Venus im Grünen. Ein Fastnachtsspiel in einem Aufzug von Rud. Lothar. Musik von Oskar Straus. Orch.: Schles. Philharmonie. Pers.: Viola; Giulietta, ihre Zofe; Giannino, ein junger Mann aus Syrakus; Fierrabras, ein Straßenräuber; Allerhand Masken. Ort: Irgendwo in Toskana. Zeit: 18. Jahrhundert.

Zentral-Theater
Breslau VI, Westendstrasse 50
Telephon 23429

Bis Donnerstag, den 1. August 1929
Der berühmte Terra-Film **Der Kampf der Tertia**
(Jugend von Morgen)
Nach dem Roman von Wilhelm Speyer
7 Akte 80 Tertianer als Filmschauspieler 7 Akte
In der Hauptrolle: **Ilse Stroban**
Dazu als 2. Film **Moskau, wie es weint und lacht**
Ein lustiges Spiel aus dem heutigen Moskau
mit Anna Sten J. Kowal Samborski
6 Akte
Sonntag 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung
Der Kampf der Tertia

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	1.10—1.30
Schweinsschnitzel	„	1.60
Schweinskoteletts	„	1.60
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10—1.30
Suppenfleisch	„	0.80—1.00
Kalbfleisch m. Knoch.	„	1.10—1.30
Kalbfleisch o. Knoch.	„	1.30—1.60
Räucherfleisch	„	1.50—1.60
Pökelfleisch	„	1.30—1.50
Frische Schweinsköpfe	Pfd.	0.50
Frischer Speck (deutsch)	„	1.20
Schweinefett (deutsch)	„	0.90
Gulaschfleisch	Pfd. von	0.80 an
Gehacktes	Pfd. von	0.80 an
Lungenfett	Pfd.	0.85
Räucherspeck (deutsch)	„	1.30

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 13 / Fernspr. 25 600

Warnung!
Hierdurch warne ich jeden vor Weiterverbreitung der Unwahrheiten, welche meine Frau, Gertrud Friedrich, über mich und die Riebäschen Eheleute und deren Tochter Klara Schmidt, in Umlauf setzt, da ich die Betreffenden zur gerichtlichen Verantwortung ziehe.
Walter Friedrich

Sporthemden blau, oliv, Khaki von **4.50** an
Russenblusen in allen Farben von **4.75** an
Wanderhosen Ia Ledersamt . von **7.50** an
Eigene Anfertigung Billige Preise
Sport-Haus A. Danziger
Klosterstr. 13, Ecke Feldstraße

Sie verdienen täglich
10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter, Roßhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal
alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Breitestr. 17
Weißgerbergasse 43

Räder	37.—
Rahmen gelöt	18.—
„ bunt	22.—
Schlauchreifen	4.50
Decke Exelsior	3.50
Schlauch	0.95
Pedale	1.50
Rückstrahler	0.40
Lenker engl.	1.75
Holzfelge	2.85
Felg. gelb	1 25, 0 95
Satteltaschen, hell	0.90
Ketten	1.50

Kalder, Zimmerstr. 1

Diamant-, Göricke-, Triumph-, Presto-
Fahrräder
R. Kühn
Herdainstraße 28
Ecke Arletiusstr.
Reparaturwerkstatt
Günstige Teilzahlung

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität“, Gau 8
Sonntag, den 28. Juli 1929
Gausternfahrt
Gaufest
Früh 6 Uhr: Zuverlässigkeitsfahren — Start: Rosenthal über Trebnitz, Obernigk. — Ziel vor Rosenthal
Mittag 1 Uhr: Festzug vom Gewerkschaftshaus über Freiheitsbrücke, Marienstr., Selenkestr., Brigittental, Michaelisstraße, Matthiasstraße, Elbingstraße, Binzenzstraße nach dem Festlokal
Schießwerder
Um 3 Uhr: Radsportliche Darbietungen u. a. Kunstfahrer-Familie
Engesberger-Halle
Mitteldeutsche Gaubundmeister
Eintritt im Vorverkauf 0.60 — An der Kasse 0.75
Kinder 0.20
Abends: TANZ

Fahrräder Dixi, Göricke Viktoria
bequeme Teilzahlg. Reparaturwerkstatt
G. Schneider, Matthiasstr. 205

Genossen! Werbt neue Leser!

1 Gehrock, Weite 110—112 cm, sowie
1 Zylinder, Größe 57 cm, zu verkaufen
Deutschländer, Schießwerderpl. 7, III.
Besichtigung von 6—7 Uhr.

Alois Henschel & Co.
Breslau, Brunnenstr. 34 — Tel. 307 85
Milchgroßhandlung u. Molkereiprodukte
Filiale: Siedlung Pöpelwitz, Klodnitzstraße
Telephon 589 64

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserzufluß der hiesigen Gemeindewasserleitung bedeutend zurückgegangen. Bei Unterbrechung der Belieferung oder bei zu geringer Belieferung durch die Waldenburger Wasserleitung **muß mit zeitweiligem Wassermangel gerechnet werden.**

Der Verbrauch, soweit eine Versorgung durch die hiesige Gemeinde-Wasserleitung stattfindet, ist aufs äußerste einzuschränken.

Weißstein, den 24. Juli 1929

Der Gemeindevorstand

J. V. Scholz

Modehaus Landsberger
Schweidnitz
Ring, Buttermarktseite
Kleider, Mäntel
Sportsachen — Badeartikel
in größter Auswahl
Niedrigste Preise

Fleisch- und Wurstwaren
Otto Radtke
Schweidnitz / Frühstückstube

Kolonialwaren u. Lebensmittel
kauft nur bei
Klara Lison
Schweidnitz, Langstr. 23

Metallbetten Polstermatratzen
billigst
Eisenhandlung
Franz Neumann
Inh. Herm. Pohl
Schweidnitz, Ring 36

Fuß-bekleidung
kauft man am preiswertesten
im
Schuhhaus Förster
Schweidnitz
Langstraße 6

Inserate in unserer Zeitung haben größten Erfolg

Oberschlesien

Gleiwitz

Ein Kind erschossen — der Schütze erhängt sich

Am Kanalufer in der Nähe von Plawniowitz spielte sich am Mittwoch ein nicht alltäglicher Vorfall ab. Der Steuermann eines vorbeifahrenden Schleppkahns scherzte mit einem am Ufer Ziegen hütenden Jungen, daß er ihm eine Ziege geben sollte. Zur Bekräftigung seines Verlangens zielte der Schiffer auf den Jungen, als plötzlich ein Schuß losging. Eine Schrotladung traf den Jungen tödlich. Der Schiffer, von diesem unverhofften Ausgang seines Scherzes ergriffen, geriet in Verzweiflung, warf das Gewehr fort und lief, nach einem verhinderten Selbstmordversuch durch Ertränken, in den Wald. Dort wurde er von den verfolgenden Landjägern an einem Baume erhängt aufgefunden.

Wieder ein Selbstmordversuch

Erschreckend mehren sich hier die Fälle der Selbstmorde und Selbstmordversuche. Mittwoch nacht versuchte wieder ein Arbeiter aus Gleiwitz, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er vom Hüttendamm in den Kanal sprang. Von Passanten wurde er jedoch dabei beobachtet und herausgeholt. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der Lebensmüde wurde nach Hause geschafft. Wie wir hören, sollen wirtschaftliche Sorgen der Grund zu dieser Verzweiflungstat gewesen sein.

Aus der Partei

Der Bergarbeiter Ignatz Tunk, Gleiwitz-Sosnitza, wurde wegen Parteischädigung aus der KPD. ausgeschlossen. Tunk, der Betriebsratsvorsitzender auf der Sosnitza-Grube ist, vertrat in seiner Funktion nicht die Interessen der Arbeiterschaft, sondern stellte sich mit den Reformisten und Christen in die Unternehmerfront. Dadurch handelte Tunk gegen die Grundsätze der Partei und setzte ihr Ansehen vor der Arbeiterschaft herunter. Die Partei kann solche Elemente nicht in ihren Reihen dulden, und schloß Tunk aus.

Bezirksleitung OS. der KPD.

Werbeumzug des KJVD.

Für das internationale Grenztreffen in Beuthen Sonnabend, den 27. Juli, 6 Uhr Sammelplatz Germaniaplatz. Jungproleten von Gleiwitz, zeigt durch eure Beteiligung an der Demonstration, daß ihr für die Verteidigung der Sowjetunion kämpfen wollt!

Hindenburg

Das sieht dem Magistrat ähnlich

Der städtische Pressedienst vom Magistrat Hindenburg veröffentlicht nachstehende interessante Notiz:

„Das Sprengen der Straßen muß vorübergehend eingestellt werden, weil Wassermangel im Wasserwerk eingetreten ist."

Diese Zeilen sind sehr kurz, aber man muß sagen, sie zeigen so richtig die ausgesprochene „Fähigkeit" des Hindenburger Magistrats. Die Julisonne knallt förmlich auf das Industriegebiet, sie wird in ihrer Glut unterstützt von dem Qualm und Rauch der Industrieschlote. Die in Hindenburg meistenteils chaussierten Straßen sind mit glühender Schlacke und Asche bedeckt; die Anwohner dürfen trotz der tropischen Hitze nicht die Fenster aufmachen, denn jedes vorbeifahrende Gespann oder Auto wirbelt stickige Staubwolken auf.

Diese Zustände haben den Magistrat und vor allen Dingen den Bürgermeister „Kameraden" Franz nie besonders gestört. Er läßt sich von Hause im Dienstwagen abholen und wieder zurückbringen. Für ihn ist die Frage der Fürsorge, der Hygiene und noch mehr gelöst. Der Steuerzahler und Prolet, der soll in Qualm und Dreck verrecken. Wassermangel heißt es kurz. Ist also der liebe Gott (!) daran schuld und nicht die erfindungsreiche Stadtverwaltung. Auf den Gedanken, das zum Sprengen notwendige Wasser dort zu holen, wo es sogar zur Gefahr wird, ist keiner gekommen, obwohl die Stadt Motorsprengwagen und Motorpumpen hat.

Die Baggerlöcher der Guido-Grube sind so ergiebig, daß man das ganze Industriegebiet damit sprengen kann. Aber lieber nicht. Sparen! sagt der Kämmerer, und da es täglich wetterleuchtet und donnert, wird's wohl bald regnen. Also, nur Geduld und Dreck geschluckt.

Die „Führer" des Bergbauindustriearbeiterverbandes kneifen

Für die Führer vom Schlage Kossahl, Schmidt und Co. ist die Lohnbewegung der Bergarbeiter beendet. Ihr Verrat ist ihnen im Einvernehmen mit den Grubenbaronen und mit Hilfe ihres „Genossen" Reichsarbeitsminister Wissell gelungen. Dreckige 4 Prozent „Lohnerhöhung" sind für sie „der Sperling in der Hand". Die Kumpels sollen unter unmenschlichen Bedingungen bis zum nächsten Herbst Profite schinden.

Nun, die Bergarbeiter denken anders über den Schandspruch und über die dabei gespielte Rolle der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten. Sie diskutieren in den Betrieben lebhaft über ihre wirtschaftliche Lage, sie machen sich in Zeitungsartikeln Luft über den Verrat, den die „Arbeiterführer" an ihnen geübt haben. Sie weigern sich — allerdings von falschen Voraussetzungen ausgehend — weiterhin ihren Verbandsbeitrag zu entrichten.

Diese Stimmung der Arbeiter ist auch den Reformisten nicht unbekannt, und feige, wie diese Kanaillen einmal sind, wagen sie auch nicht, sich vor der Belegschaft zu rechtfertigen. Diese mutigen Lakaien des Geldsacks haben aus ihren Zahlstellen alle oppositionellen Kameraden hinausgeworfen und glauben nun Ruhe zu haben. In die Zahlstellenversammlungen berufen sie also nur ihre Schäflein und versuchen, diese Arbeiter dort weiter übers Ohr zu hauen. In die breiten Belegschaftsversammlungen wagen sie sich nicht hinein. Dort sich zu verantworten, dazu haben sie keinen Mut. Sie haben aber auch kein Interesse daran, die Bergarbeiter aufzuklären, weil sie das nicht wollen.

Die Kumpels sehen das ganz genau und haben dort, wo die „Berufsbergarbeiter" Kossahl, Schmidt und Direktor Grziwotz sich sehen lassen, ihnen ihre Faust deutlich gezeigt. Und diese Faust wird diesen Schädlingen doch noch einmal auf die Nase sausen.

Beuthen

Pfaffenmanöver im Rokittnitzer Knappschaftslazarett

A. K. Immer frecher wird das Pfaffengesindel. Das jetzt abgeschlossene Konkordat flößte diesen schwarzen Brüdern neuen Mut ein. Neue Vorstöße werden gemacht. — Im Rokittnitzer Knappschaftslazarett wühlt dieses schwarze Gesindel, damit in der Begräbniskapelle jeden Sonntag den Kranken geistige Arznei (!) verabreicht wird. Unter den Insassen wurden Unterschriften gesammelt, um diesem Verlangen Nachdruck zu verleihen. Ein großer Teil der Kranken hat sich auf Druck einiger schwerzer Elemente auch dazu mißbrauchen lassen, das Pfaffenmanöver zu unterstützen.

Mit den mißbrauchten Kranken versucht jetzt nun die Kirche und ihr Geschäftsführer, das Zentrum, das Verlangen durchzudrücken. Es kommt diesen schwarzen Brüdern nicht so sehr darauf an, daß dort Gottesdienst abgehalten wird, sondern darauf, daß für die Pfaffen wieder eine Einnahmequelle geschaffen wird. Diese Gottesdienste (!) in den Krankenhäusern lassen sich die Schwarzen nämlich sehr gut bezahlen. Darüber hinaus wird dadurch im Rokittnitzer Knappschaftslazarett der erste Versuch unternommen, die weltlichen Schwestern zu verjagen und sie durch Nonnen zu ersetzen.

Knappschaftsmitglieder, seht euch vor. Laßt euch nicht an die Pfaffen ausliefern. Ihr bezahlt sonst noch dafür, daß es euch schlecht geht. Kämpft gegen die immer unverschämter auftretenden Pfaffen, erkämpft euch bessere Verpflegung und Behandlung in den Knappschaftslazaretten.

Betriebsmord

Vorgestern verunglückte auf der Ludwigsglück-Grube ein Füller tödlich. Kohlenfall, der durch ungenügende Abteifung entstanden sein soll, mordete den noch jungen Kumpel bei der Ausbeutung dahin.

Wieder zwei Badeopfer

Am Mittwoch sind beim Baden wieder zwei Todesopfer zu verzeichnen. Am Nachmittag ertrank der Arbeiter Schelebosch im Zuflußkanal der Kläranlage der Karbidfabrik. Seine Leiche wurde durch die Feuerwehr geborgen. Am Abend des gleichen Tages ertrank der Postangestellte A. Stebel in der städtischen Badeanstalt. Obwohl er bald aus dem Wasser gezogen werden konnte, waren die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Die Rote Armee schützt mit der Waffe in der Hand den sozialistischen Aufbau. Demonstriert am 1. August gegen Kriegsvorbereitungen — für den Schutz der Sowjetunion.

Was tut eure Jugend-Belegschaft?

Habt ihr schon **Delegierte** zur **Antikriegskonferenz** des KJVD. am Sonntag, 4. August in **Hindenburg** gewählt!

Holt das sofort nach!

Straßenbahn über die Große Blottnitzastraße

Mit dem Bau einer Straßenbahnlinie über die Große Blottnitzastraße wird wohl bald begonnen werden. Schienen sind schon angefahren worden.

Fundsachen

In den städtischen Autobussen sind in der Zeit vom 11. bis 23. Juli d. J. folgende Gegenstände zurückgeblieben: Spielsachen aus Zelluloid, 1 grauer Damenhandschuh, 1 roter Kinderhut, 1 Taschentuch, 1 Herrenhut, 1 Handtuch, 1 Päckchen Waschpulver, 1 Damengürtelschnalle, 1 braune Herrensportmütze. Die Fundsachen können in der Feuerwache, Hospitalstraße 3, abgeholt werden.

Neustadt

Arbeiter und Kleinbauern in einer Front gegen den Krieg

Am Dienstag hielt die KPD. eine öffentliche Versammlung in Klein-Strehlitz auf dem Ringe ab. Trotz der Erntearbeit hatte sich neben den Arbeitern eine große Anzahl Kleinbauern eingefunden. Genosse Landtagsabgeordneter Tunkel sprach über die Elendslage der Arbeiter und Bauern und zeigte den drohenden Krieg gegen die Sowjetunion auf. Seine Ausführungen wurden des öfteren durch Beifall unterbrochen. Es donnerte und blitzte, aber dichtgedrängt standen die Zuhörer bis um 22 Uhr. In diesem Nest Klein-Strehlitz, wo der Faschismus, an der Spitze der Bürgermeister, alle möglichen Terrormaßnahmen gegen die Arbeiter walten ließ, zeigt es sich, daß die revolutionäre Befreiungsbewegung sich immer mehr Platz verschafft. Diese Versammlung bewies wieder die Sympathie zur KPD., der Führerin aller Ausgebeuteten und Unterdrückten.

Vom Auto überfahren

Vor dem Bahnhof wurde eine Frau von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Das Auto fuhr ohne Warnungssignal rückwärts und überfuhr die Frau, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Die Verunglückte mußte sofort nach dem Krankenhaus transportiert werden.

Neustadt. Alle auswärtigen Teilnehmer an dem Grenztreffen begeben sich nach dem Lokal „Alte Försterei", Waldhofstraße.

Falkenberg

Die Justizpressestelle sendet uns folgende Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß mit Wissen des Czursiedel einem Gefangenen Rauchwaren ins Gefängnis gebracht worden sind; es ist auch nicht wahr, daß Czursiedel der Frau des Gefangenen zugeredet hat, sich scheiden zu lassen, und es ist schließlich nicht wahr, daß Czursiedel die Frau zu überreden versucht hat, bei ihm zu schlafen.

Rosenberg

Beim Einbruchsversuch erstochen

In Thule versuchten Dienstag nacht zwei Männer in das Gehöft des Nachtwächters einzudringen. Angeblich schlug der eine der Männer eine Scheibe ein und bedrohte die Frau des Nachtwächters mit Erschießen, wenn sie nicht ruhig ist. Der Nachtwächter, der merkte, daß etwas nicht in Ordnung ist, kam hinzu, und stach, ohne sich genau zu informieren, was da los ist, mit einem Spieß auf die Männer ein. Diese flüchteten. Der eine von ihnen wurde aber von dem Wächter durch den Hals gestochen und brach unterwegs zusammen. Infolge der Verletzung verblutete er. Als man ihn fand, war er schon tot.

Oppeln

Ortsausschußsitzung des ADGB.
Linker Reformist Weinitschke macht Konkordat schmackhaft

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Nach langer Zeit fand wieder einmal eine Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. statt. Immer öder werden diese Sitzungen. Die Reformisten verstehen es, alle Fragen des Lebens und des Kampfes der Arbeiter zu hintertreiben. Die letzte Sitzung hatte zur Tagesordnung den Vierteljahrs- und Kassenbericht, wieder einen Vortrag über die Volksfürsorge und Eingänge. Der Vierteljahrsbericht konnte nicht vollständig gegeben werden, weil die Verbände das dazu notwendige Material nicht eingereicht haben. Die finanzielle Seite wurde durch die Bezirksleitung geprüft und ist in Ordnung. Den zweiten Punkt, Vortrag über die Volksfürsorge, erledigte der Angestellte des Unternehmens, Kollege Mosch. Er zeigte wieder einmal auf, wie die Volksfürsorge von den Schwarzen bekämpft wird und daß noch nicht alle Arbeiter dieses Unternehmen unterstützen.

Ein Kollege der Opposition sagte in der Diskussion, daß es kein Verbrechen ist, wenn heute nicht jeder Arbeiter für dieses Unternehmen zu gewinnen ist, aber daß man von der SPD. aus immer den Arbeitern vom „schwarzen Feind" erzählt, das ist doch merkwürdig. Hat doch die SPD. nicht durch das Konkordat die Schwarzen wieder neu gestärkt? Es ist elende Demagogie, wenn man einerseits vor den Arbeitern auf die Schwarzen schimpft und andererseits gemeinsame Himmelsversicherungen zum Schaden der Arbeiter abschließt.

Da schwang sich der Vorsitzende Weinitschke, „linker" Sozialdemokrat, auf und erklärte den Konkordatsabschluß als ein gutes Geschäft für die Republik. Warum? — konnte er nicht sagen.

Man ist ja von den Reformisten schon allerhand gewöhnt. Aber dieser Blödsinn des linken Weinitschke ist doch ein wenig mehr als man vertragen kann.

Ueber den Artikel „Lehrlingsausbeutung durch diesen famosen Reformisten" im „Eisenbahner-Echo" zogen die Reformisten auch her. Sie prallte trotz aller Demagogie mit ihren „Entkräftungen" ab. Kollege Mundrzik machte aufmerksam, daß doch von den Verbänden die Pleiten, bei denen die Arbeiter geschädigt werden, ernster behandelt werden müssen. Er führte die Pleite des Baugeschäfts Schmidt an, wo die Arbeiter heute, nach einem Jahre, noch nicht ihre Invalidenkarte haben und so ihre Anwartschaft verlieren.

Die Sitzung zeigte wieder so richtig den Kurs der Reformisten gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft auf. Arbeiter, hinein in die Gewerkschaften, stärkt in allen Verbänden die Opposition, kämpft gegen den Reformismus als Verbündeten des Kapitalismus.

Grenztreffenteilnehmer nach Ziegenhals

Abfahrt Sonntag früh um 5 Uhr vom alten Schützenhaus. Es können sich noch einige Teilnehmer einfinden. Fahrpreis hin und zurück 2,50 Mark.

Unterstützungszahlung

Am Donnerstag, dem 1. August, von 8 bis 13 Uhr findet die Zahlung der Armenunterstützung und des Pflegegeldes in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapaner Straße, Baracken, statt. Um pünktliche Einhaltung des Zahlungstermins wird ersucht.

Ein Zirkus kommt:

In wenigen Wochen wird der Zirkus Amarant, ein größeres Unternehmen, in Oppeln ein kurzes Gastspiel geben.

Völker hört die Signale!

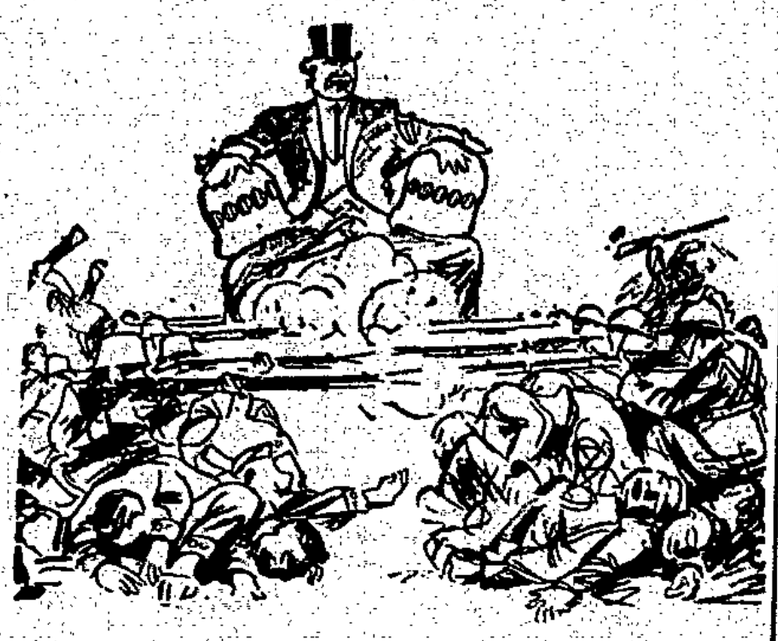
Die Kommunistische Partei Deutschlands ruft das deutsche, polnische und tschechische Proletariat zu den

Internationalen Grenztreffen

am Sonntag, dem 28. Juli, in Beuthen und Ziegenhals

als Auftakt der Gegenoffensive gegen den imperialistischen Krieg auf!

Krieg und Revolution



Du gehst dich schlagen

Von Marcel Martinet

Du gehst dich schlagen.
Weg von der Werkstatt, der Schreibstube, dem Bauplatz, der Fabrik.

Du läßt, Bauer,
den Pflug in der Furche stehn.
die Ernte auf dem Halm,
die Trauben am Stock,
verläßt die Ochsen,
die aus dem Wiesengrunde dir entgegenbrüllen.

Du läßt, Verkäufer,
die feinen Damen stehn,
und das öde Leben,
wo man so gründlich lernt, sein Handwerk zu vergessen.
Du verläßt die Straße mit den Tanzböden,
die Kantinen und Parolekneipen,
du gehst dich schlagen.

Du gehst dich schlagen?
Heraus aus deinem Sklavenrock,
fort von deinem Elend,
verläßt Werkzeug und Maschinen,
die Hellershelfer deines Herrn?

Du gehst dich schlagen?
Gehst du dich schlagen gegen den feinen Herrensohn
der dich in deinem Erdloch besuchen kommt,
du Landarbeiter, du Pferdeknecht?
Der dir wohlfeile Ratschläge gibt,
und den Naugen kleine Vorträge hält
über Mitleid und Barmherzigkeit?

Gehst du dich schlagen gegen den Herrn der Dame,
die mit den in Mansarden hergestellten Kleidern
zu herabgesetzten Preisen
auch dein bezauberndes Lächeln zahlte,
dies Lächeln eines Verkäufers
mit dem Monatsgehalt von 100 Franken?

Gehst du dich schlagen gegen den Aktionär der Grube
und gegen den Glashüttenbesitzer?
Gehst du dich schlagen gegen den jungen Mann im Smoking,
der nur geboren scheint, die Kellner zu schmähen
im Chambre séparée,
der sich mit deinen Töchtern besäuft,
an deinem Wein, Winzer,
aus deinem Glas, Glasbläser?

Gehst du dich schlagen gegen die,
die in ihren Kasernen dich drillten,
die Haut und ihre Güter zu schützen
vor den blassen Schatten der Rebellion,
die deine Brüder, in der Grube
oder hinter Mauern, entfachen wollten —
Arbeiter, deine Brüder!

Armer! Du gehst dich schlagen!
Gehst du gegen die Reichen, gegen die Herren,
gegen die, welche dein Teil essen,
gegen die, welche dein Leben verschlingen
und das Teil und das Leben deiner Söhne dazu?

Gegen die Wohlgenährten,
die Automobile haben
und Lakaien und Schlösser;
Automobile, die dich mit Kot bespritzen,
Schlösser, die du durch ihre Gitter hindurch bewunderst.
Lakaien, die deinen Kittel bespötteln.
Gehst du dich schlagen um dein Brot,
um deinen Gedanken und um dein Herz,
um deine Kleinen, um ihre Mutter?

Gehst du gegen die, welche dich entblößten,
und gegen die, welche dich verhöhnten,
und gegen die, welche dich besudelt haben
mit ihrem Mitleid,
mit ihrem Schimpf,
armer Gebeugter, armer Verkommener!

Armer Rebell, gehst du dich schlagen
gegen die, welche deine Seele für das Elend gefügig machten
und dir das Herz zusammenhämmerten,
dies Herz eines Zermürbten,
dies Herz eines Besiegten ...?

Armer, Bauer, Arbeiter!
Mit denen, die dir die Seele schändeten,
mit den Reichen, mit den Herren.
Mit denen, die dir den Lohn gekürzt
und dich niederknallten bei deinen Streiken.
Für sie, die dir um ihre Fabriken herum
Gotteshäuser bauten und Schnapskneipen stellten,
Und die deine Frau und eure Kinder weinen ließen
vor leerem Tisch und ohne Brot;
Damit sie, die deine Seele schändeten,
die einzigen blieben, um von dir zehren zu können,
und auf daß ihre „großen Herzen nicht getrübt werden
durch die Tränen ihres Vaterlandes". —
Und dich mit deiner eigenen Selbsthinopferung
gründlich zu berauschen.

Armer, Bauer, Arbeiter!
Dazu gehst du dich schlagen,
gehst mit dem Reichen, mit dem Herrn,
Gegen die Entblößten, gegen die Versklavten,
gegen deine Brüder, gegen dich selbst
dich schlagen! Du gehst dich schlagen!
So geh!
Auf euren Kongressen drücktet ihr euch die Hände.
Genossen! Ein Blut durchströmte einen Körper.
Berlin, London, Paris, Wien, Moskau, Brüssel.
Ihr waret da. Das ganze Volk der Arbeit, es war da.
Die alte Welt der Unterdrückung erzitterte,
Schon fühlte sie die Kraft euer vereinten Hände.
Und dunkel hörte sie aufsteigen

Deutsches Kriegsplakat aus 1914.

Unter ihren Missetaten und unter ihren Tyranneien
Die Stimme der Gerechtigkeit und Freiheit, —
Gestern.
Erbauer von Weltstädten, freie, stolze Seelen,
Offene Herzen, ihr waret da, Kampfgenossen,
Aufrecht und geschlossen vor dem gemeinsamen Feind,
Gestern.
Und heute?
Heute wie gestern seid ihr da,
Berlin, London, Paris, Wien, Moskau, Brüssel:
Das ganze Volk der Arbeit, es ist da. —
Wohl ist es da, das Volk der Sklaven,
Das Volk der Schwätzer und verräterischen Brüder.
Jene Hände, die du drücktest,
Wie sicher führen sie die Säbel,
Die Bajonette, die Gewehre.
Sie richten die Kanonen,
Die Mörser, die Maschinengewehre —
Gegen dich.
Und du? — Auch du hast Maschinengewehre.
Auch du führst ein Bajonett —
Gegen deinen Bruder.

Arbeite, Arbeitsmann!
Gießer von Essen, vor dir steht
Ein Gießer von Creusot:
Töte ihn!
Bergmann von Westfalen,
Vor dir steht ein Bergmann von Lens:
Töte ihn!
Hafenarbeiter von Bremen,
Vor dir steht ein Hafenarbeiter von Havre:
Töte und töte! Töte ihn! Tötet euch!

Arbeite, Arbeitsmann!
Oh, seh deine Hände an!
Mit deinen matten, geröteten Augen
Sieh deine schweren, schwarzen Hände an.
Sieh deine Töchter an und ihre fahlen Wangen,
Sieh deine Söhne an und ihre mageren Arme,
Sieh ihre verwüsteten Herzen an.
Und deine alte Frau, sieh ihr Gesicht an,
Das Gesicht ihrer zwanzig Jahre,
Ihren elenden Körper und ihre zerpflückte Seele.
Und zu all dem, sieh euer aller Tod, —
Deine Freunde, deine Väter und Mütter ...
Und jetzt — jetzt:
Geh dich schlagen!

Nach einem Volkslied

Von F. C. Weiskopf

Und mein Hauptmann
Hat befohlen,
Daß ich muß ins Feld hinaus;
Hab ein Mädel lieb gewonnen,
Hab ein Mädel lieb gewonnen,
Blieb so gerne hier zu Haus.

Muß marschieren,
Muß marschieren,
Weiß nur nicht warum, warum.
„Darfst nicht fragen, dummer Trommler:
Darfst nicht fragen, dummer Trommler,
Bring nur deine Brüder um!"

Komm, mein Mädel,
Komm zum Fenster
Oben unters Giebeldach;
Unten mit der großen Trommel,
Unten mit der großen Trommel.
Zieht dein Liebster, winkt ihm nach!

Und sie blickt
Heraus zum Fenster
Weiß, wie einer Rose Schnee.
Weint, oh weint und ringt die Hände,
Weint, oh weint und ringt die Hände:
Scheiden, Meiden ach tut weh!

Wart mein Mädel,
Nicht zu lange
Bleiben meine Schlägel stumm;
Schlagen einen lauten Wirbel,
Schlagen einen lauten Wirbel:
„Dreht die Flinten, dreht sie um!"

Rot ist unsere
Neue Fahne,
Rot wie unser warmes Blut.
„Steigt, Herr Hauptmann, steigt vom Pferde,
Steigt, Herr Hauptmann, steigt vom Pferde,
Tut den Adler weg vom Hut!"

Komm, mein Mädel,
Komm zum Fenster,
Streu uns rote Nelken hin:
Heute kommt die rote Garde,
Heute kommt die rote Garde,
Siehst mich mit vorüberziehn.

Trommler, Trommler,
Rührt die Schlägel:
Fort mit Galgen und mit Strick!
Auf die Tore, auf die Gitter!
Auf die Tore, auf die Gitter —
Platz der roten Republik!

Trommler schlagt
Die Werbetrommel
Für die Räterepublik.
Vorwärts, in die rote Garde!
Vorwärts, in die rote Garde,
Nehmt die alten Flinten mit.

Die beiden Gedichte sind dem Buch „Krieg" entnommen, das bereits im Internationalen Arbeiterverlag erschienen ist.